

## Impressum

**Auflage:** 700  
**Druck:** Siemens AG, Offenbach  
**Redaktionsanschrift:** "Der Maulwurf" Schülerzeitung der Schillerschule OF  
Goethestr. 111, 63065 Offenbach am Main  
Tel: 069/80652245 / Fax: 069/80653428  
**Kontoverbindung:** Stadtpark, Offenb. Kto.Nr. 5901598 BLZ: 505 500 20  
**Redaktion:** Nina Frieß, Abdelhamit Amlouka, Susanne Meinel,  
Ramona Rûhe, Frederick Stenger, Markus Sauer, Jonas  
Vogl, Matthias Wagner,  
**Cartoons/Karikaturen:** Andreas Gôldner, Samir Houraini  
**Fotoentwicklung:** Dieter Wallat,  
**Beratungslehrer:** Wolfgang Grûnleithner,

## Inhalt

Aus der Redaktion	3
Skitfreizeit des Jahrgangs 8	4
Schillerbunter Abend Nr.2	6
Besuch von Regina Rusch im Jahrgang 6	16
Lehrerfotoquiz	17
Schillerschule auf der Hessenmeisterschaft in Basketball erfolgreich	18
Das System der Schillerschule	20
Abschiedsfotos der 10.Klassen	28
Comenius-Projekt: „Wir gestalten Europa“	31
Abschied von Herrn Demeter	32
Rezension: Let's talk about Sex	34
Zu Gast in einem englischen Internat	35
German schools and American schools	40
„Lernstatt Demokratie in Offenbach“	41
Europäische Projekte der Schillerschule	43
Cartoon	44
Schillerschule im Hessischen Rundfunk	45
Schillerschule in der Zeitschrift „Freundin“	49
Schillerschule der „Offenbach Post“	50
Schillerschule in der Fachzeitschrift „Schule und Beratung“	52
Schillerschule Schillerschule im Hessischen Landtag	53
Der Witz des Tages	55
EVO - Was ist das?	56
Erziehungsberatung an der Schillerschule stellt sich vor	58
Schau mer mal	59
Vorlesewettbewerb / Cartoon	60
Regina Rusch im Bûcherturm	61
Hol Dir Rat bei Gisela	66
Liebe ist Liebe (Erzählung)	67
Karikaturen	68
English for Runaways	72
Greenpeace	73
Das Monster (Horrorerzählung)	74

# Der Maulwurf

Schülerzeitung der Schillerschule (OF)  
Mai/Juni Nummer:

# 26



Preis: Schüler 1 DM / Lehrer 2 DM

## Die Skifreizeit des 8. Jahrgangs

Die Skifreizeit (oder Winter-Wanderwoche, wie ihr wollt) ist wahrscheinlich die Größte und, würden wir eine Umfrage machen, die beliebteste Klassenfahrt. Aber nun zur diesjährigen Skifreizeit.

Die Anreise war lang aber fröhlich, durch den Blödsinn den viele machten. Erschwert wurde die Anreise durch Herr Neuwirth, der immer wieder von Landschaften und dem ganzen Kram redete und immer wieder sagte, daß wir nicht an der Mittelstation der Gondeln aussteigen sollten. Als wir endlich auf dem Venedigerhof waren, galt es, die Skier und Skischuhe aus den Bussen in einen Abstellraum zu transportieren und sich sein Gepäck zu schnappen. Dann dauerte es Ewigkeiten bis wir unsere Zimmer zugeteilt bekamen, das Ganze lief manchmal auch unter Tränen ab ("Ich geh' net mit der in 'n Zimmer!")

Danach mußten wir uns beeilen und die Betten beziehen und unser Gepäck ausräumen. Und schon gab es Abendessen. Nach dem Abendessen wurden uns die Skifahrtsregeln ausgeteilt und wir hatten Freizeit, in der wir Billard, Tischtennis und Flipper spielen konnten.

Am Dienstag fuhren wir dann das erste Mal auf den Groß Venediger. Die Gondeln waren manchen Schülern etwas unheimlich und sie erkundigten sich bei den Lehrern, was denn passierte, wenn sie abstürzen würden. Als wir oben ankamen, mußten alle vorfahren und zeigen, was sie können. Am Abend

wurden dann alle Schüler in Anfänger und Fortgeschrittenengruppen eingeteilt.

Die nächsten Tage verliefen für die Anfänger im Schneepflug, wobei die Fortgeschrittenen auf den roten Pisten ihren Spaß hatten. Am Donnerstag war ein Sturm, weshalb die Gondeln nicht auf den Berg fahren konnten, aber das war nicht so schlimm, weil dann alle Skifahrer zu einem Skigebiet fuhren.

Am Freitag und am Samstag fuhren die Gondeln wieder und die Anfänger durften jetzt blaue Pisten fahren. In dem Gruppenaufenthaltsraum für die Pausen gab es noch ein paar Essensschlachten und die Klassenfahrt war schon fast vorbei, es blieben nur noch ein paar Discos und der Sonntagmorgen und dann ging es leider schon wieder nach Hause. Die Busfahrt war auf der Rückfahrt nicht so schlimm, weil Herr Neuwirth nicht soviel redete. Zum Schluss noch ein Kommentar zum Essen: Es war lauwarm und hat nicht geschmeckt.

Matthias Wagner, 8e



Der Profi prüft das Material für die Skifreizeit



Ein seltenes Bild: Schnee auf dem Schulhof

Zum zweiten Mal:

## Der „Schillerbunte Abend“

Nach knapp 1½ Jahren war es wieder soweit: Der „Schillerbunte Abend“ war von Eltern und Angehörigen unserer Schüler und Schülerinnen restlos ausgebaut. Mit Spannung erwartete man, was sich die Schüler wohl diesmal alles ausgedacht hatten.

Schon seit Wochen hatten wieder Einzelne und Gruppen von Schülern manchmal ohne, manchmal mit ihren Lehrern ein vielfältiges Programm eingeübt, das zur Aufführung gebracht werden sollte. Alle waren fürchterlich aufgeregt, ob denn die Stücke auch wirklich klappen würden.

Wie es mittlerweile schon Tradition auf dem Schillerbunten Abend ist, waren es nicht Lehrer, sondern fast nur Schüler und Schülerinnen, die den Ablauf des Abends ansagten, organisierten, die Kulissen umbauten und die Licht- und Tontechnik betreuten.

Schließlich war es soweit: Im Film-saal, in denen das Geschehen in der Aula per Video live übertragen wurde, warteten die Akteure gespannt auf ihren Einsatz und auf der Bühne begannen Miriam Moreno Jenni Buri mit ihrer Moderation.

Den Auftakt machten Denise Hinrichs und Anna-Lena Steckelberg mit einem Gitarrenduett „Rondo“ von Ferdinand Carulli. Am 1. Abend tanzten zu Captain Jack: „Little Boy“ Elvira Hasanbasic, Maria Rose Rojas und David Gonter und am zwei-

ten Abend zur Musik von N'SYNC „I want you back“ Caroline Famigliole, Lena Grawunder, Funda Karakus und Selma Vejzovic und brachten das Publikum so richtig in Schwung. Für Besinnung sorgte anschließend eine Rezitation des „Zauberlehrlings“ von Johann Wolfgang von Goethe, den am 1. Abend Daniele Sciortino und am 2. Abend Sarah Fauss vortrugen.

Anna-Lena Zietlow (Gesang) und Phillipp Dennert (Piano) brachten in absolut professioneller Art von Erich Kästner das Gedicht „Die Entwicklung der Menschheit“ zu Gehör.

Am Dienstag kamen als nächstes Dia-Impressionen zur Hamlet-aufführung der Theater-AG auf der Ronneburg und am Mittwoch das Team 6.1 mit einer Reihe von Sketchen von lustig bis ernst auf die Bühne.

Dann war wieder Musik angesagt. Antonia und Mareike Grau (Piano und Querflöte) spielten Webbers „Memory“. Der Schillerschul-Chor sang dann in mitreißender Weise „My God“ von W. Robinson.

Als Überraschungsgast stand dann plötzlich Michael Jackson vor dem Publikum und tanzte bei Trocken-eisnebel das Publikum in Rage. Es dauerte eine Zeit, bis man merkte, daß Michael Jackson in Wirklichkeit der Schüler Siawasch Ebadi aus der Klasse 5c war. Aus Zeitgründen konnte er die Zugabewünsche der Zuschauer nicht erfüllen.



Der Profi prüft das Material für die Skifreize



Ein seltenes Bild: Schnee auf dem Schulhof



Aarti Lüdcke  
„Don't cry for me, Argentina



Daniele Sciortino:  
Zauberlehrling



Anna-Lena Steckelberg und Denise Hinrichs



Special Guests: Herr Demeter und seine Crew singen „Home“

konnte er die Zugabewünsche der Zuschauer nicht erfüllen.

„Eine neue Tierart“, nämlich den TyrannoSchilleroCompostoDidacto-Brachyalus, stellte die Klasse 5c den überraschten und offenbar sehr erheiterten Zuschauern vor. Er wohnt angeblich hinter der Garage von Herrn Kullmann, verdaut das Schillermenü vom Komposthaufen und die Zigarettenkippen der Raucherecke in zwei Dampfkochtopfmägen, vermehrt sich durch heftiges Nasenreiben und vereint in seinem Brunnfschrei auf unnachahmliche Weise das Zarte mit dem Animalischen.

Die Klasse 5b setzte als nächstes den „Kriminaltango“ in Szene. Als Gesangssolisten wirkten Linda Zimmermann, Dorina Beck und Lisa Sponzel. Am Mittwoch sahen wir vom Team 6.1 einen modernen Tanz.

Danach ging es in die wohlverdiente Pause. Die Zuschauer konnten sich bei Snacks und Drinks der bewährten Schiller-Menü-Crew die Beine vertreten und Ausstellungen über unsere Schule betrachten.

Nach der Pause ging es mit Metallklängen der 6b und 7f weiter. Johanna Kaiser mit ihrer Violine spielte ein Allegro und zur Music von N'SYNC „Tearing up my heart“ tanzten Anjum Ahmed, Laura Cassarino, Jessyca Hartinger Adriana Pirozzi und Oriana Topiazo.

Von der Theater-AG beeindruckten dann Sofia Dairetzi und Nadine Kötter (seit diesem Schuljahr an der gymnasialen Oberstufe) mit ihrem Vortrag aus der Ronneburg-

Aufführung des „Hamlet“ von Shakespeare.

Unter dem Titel „Unplugged - The Real Bluesbrothers“ boten Michael Arnold (Gesang/Trompete), Pascal Chaudhuri (Schlagzeug), Paul Jöst, (Gitarre) und Philipp Dennert (Piano) einen „Blues and Trouble“ vom Feinsten.

Schließlich sahen wir auch noch das „Sportstudio an der Schillerschule“. Lisa Walz und Miriam Moreno gaben einen eindrucksvollen Beweis ihres Könnens und führten die Zuschauer in die Grundbegriffe des Fechtens ein.

Aarti Lüdke beherrschte als nächste Künstlerin die Bühne und trug live A.L. Webbers „Don't cry for me Argentina“ vor. Madonna wäre vor Neid erblaßt.

Als weiterer Überraschungsgast tauchte Herr Demeter auf, der ja seit einiger Zeit nicht mehr an unserer Schule ist. Mit Nicole und Sascha Baumann, Michael Arnold, Aarti Lüdke sang er mit Gitarrenbegleitung von Billy Joel „Home“.

Krönender Abschluß des Abends war dann die Bauchtanzgruppe mit Selma Aygün, Ceylan Bayram, Hatun Cebeci, Semra Höll und Nazan Özcan. Das Publikum wurde aufgefordert mitzutanzten und viele, sogar Herr Findeisen, machten reichlich davon Gebrauch.

Daß beide Abende beim Publikum außergewöhnlich gut ankamen, zeigte der begeisterte Beifall für alle Akteure und die reichlichen Spenden, die am Ausgang in den Hut geworfen wurden.



Der Schillerschul-Chor singt: „My god“



Die Aula füllt sich

schäftigt, das Programm zu organisieren und mit vielen Gruppen und Solisten zu proben. Daneben gab es zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer, die Stücke mit ihren Schülern und Schülerinnen eingeübt hatten. „Hinter“ der Bühne wirkten unauffällig aber zuverlässig an der Technik Michael Arnold, Sascha Baumann,

Eike Sintram, Christof Brachtel, Nico Dietzel, Marc Heinz und Jean-Pierre Keil.

Ein Kompliment an alle Mitwirkenden: Es war echt super! Schade, daß es so etwas nur einmal im Jahr gibt!



Michael Arnold in voller Aktion „Blues and Trouble“



„Metallklänge“ der 6b und 7f



Schüler/innen des Teams 6.1 tanzen



Bauchtanz zum Mitmachen



In der Pause: Herr Findeisen leistet Überzeugungsarbeit

"Hey Leute,  
die AOK ist  
voll cool!"

#### Berufsstarter?

Jeder Anfang ist schwer -  
besonders der Start ins  
Berufsleben. Wer da weiß  
wo's langgeht, der hat's  
leichter.

Tips und Informationen sowie  
Anmeldung zum Bewerbungs-  
training bei

Klaus Walther  
**AOK - Die Gesundheitskasse  
in Hessen**  
Geschäftsstelle Offenbach-Friedrichsring  
☎ (0 69) 83 03 254



© 1996 W&M, B&P, K&G, H&N

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

## Besuch der Schriftstellerin Regina Rush-Otto im 6. Jahrgang

In der 1. Stunde gingen wir zuerst in den Klassenraum und legten unsere Taschen und Ranzen ab. Danach gingen wir in den Klassenraum der 6f. Sie war leer von Tischen und Stühlen. Herrlich! In der 1. und 2. Stunde erwarteten wir die Schriftstellerin Regina Rush-Otto. Wir warteten gespannt, aus welchem Buch sie uns vorlesen würde. Aber als erstes sprachen wir über uns Angst machende Dinge, z.B. den Castor-Transport, das Zugunglück am Südbahnhof, das gerade in dieser Nacht zuvor geschehen war. Aber dann kam es, sie las aus dem Buch: "Johanna, zusammen sind wir stark!" Sie las aus einer Stelle, bei der es sich um eine Marokkanerin, ihr Kind, zwei Typen, einige Fahr

gäste und Johanna handelt, die sich bei einer Auseinandersetzung im U-Bahn-Wagen "kennenlernten".

„Johanna saß im U-Bahn-Wagen, während zwei Typen eine Marokkanerin anmachten und ihrem Kind das Stofftier zerfetzten. Sie kann alles in den verspiegelten Scheiben mitverfolgen und fühlt sich scheußlich. Erst tun alle Fahrgäste so, als wäre da nur Luft, aber nach einiger Zeit greifen ein Türke, eine Briefbotin und andere Fahrgäste ein.“

Nach der Lesung erzählten wir unsere Erfahrung und Empfindungen.

Feliks Kerntke, Klasse 6a

## Gewinner des letzten Lehrer-Fotoquiz

Herzlichen Glückwunsch, Hier ist der glückliche Gewinner des Lehrerwettbewerbs. Du hast alle Lehrer richtig erraten, das hast du sehr gut gemacht. Dafür wirst du auch belohnt:

**Dorothee Lukow**  
**Klasse 7a**  
**Wendelsweg 103**  
**60599 Ffm**

Du bekommst von der Maulwurf-Redaktion einen GUTSCHEIN für eine Maxi-CD deiner Wahl. Melde Dich bei uns!

Nochmals herzlichen Glückwunsch zu deinem Sieg wünscht dir die Redaktion!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!  
!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

## Und nun die neue Preisfrage:

Was ihr rechts seht, ist nicht etwa ein Bankräuber in Jugendjahren, sondern eine angesehene Pädagogin unseres Lehrinstituts in Faschingsverkleidung.

Frage ist nur: **Wer ist es ??**

Richtige Lösungen wie immer in den Maulwurfbriefkasten neben dem Vertretungsplan in der Eingangshalle.

Der Gewinner bekommt wieder eine CD seiner Wahl.





### 3. Platz für Schillerschule in der Hessenmeisterschaft in Basketball

Die Stadtmeisterschaften in Basketball fanden in der Albert-Schweitzer-Schule in Offenach statt. Unsere Schule hatte zwei Mannschaften: eine im Wettkampf II und eine im Wettkampf III. Die Wettkampf II-Mannschaft wurde Dritter von fünf Teilnehmern. Wir, die Youngsters erreichten den ersten Platz ohne Probleme. Wir spielten gegen die Leibniz-Schule und besiegten sie 63 : 25. Gegen die Albert-Schweitzer-Schule spielten wir 53 : 31 und erreichten damit den ersten Platz. Mitglieder dieser siegreichen Schulmannschaft waren: Philipp-Sebastian Stenger, Pero Weber, Clemens Müller, Antonios Tachos, René Belgar, Spiridon Tsobanidis, Peter Schürmann, Giuseppe Casse-se.

Einige Wochen später fuhren wir zum Regionalentscheid und spielten wieder mit der gleichen Mannschaft wie an der Albert-Schweitzer-Schule. Zunächst spielten wir gegen eine Mühlheimer Mannschaft und gewannen locker. Danach spielten wir gegen eine Mannschaft, wo wir dachten, daß wir in jedem Falle verlieren würden, weil ein farbiger Junge in der Mannschaft war, der rekordverdächtig aussah. Beim Aufwärmen traf er alles Mögliche und Unmögliche, aber im Spiel stellte sich heraus, daß er nicht mal erste Fünf war. Wir gewannen das Spiel dann ohne Probleme.

Am 19. Februar schließlich war dann in Hanau die Hessenmeisterschaft.

Die acht Mannschaften wurden in zwei Gruppen geteilt. Das erste Spiel war gegen das Alte Kurfürstl. Gymnasium, Bensheim. Wir gewannen gegen sie 46:37. Das nächste Spiel war gegen die Jakob-Grimm-Schule aus Rothenburg/Fulda. Dieses Spiel gewannen wir locker mit 40:25. Das Spiel danach war wohl das knappste Spiel. Wir verloren es mit 38:35 gegen die Dietrich-Bonhoeffer Schule, Lich. Dafür haben wir uns trotzdem noch fürs Halbfinale qualifiziert nach dieser Niederlage.

Unsere stärksten Gegner war die Mannschaft der Landschulheim-Schule Marburg. Dieses Spiel verloren wir mit 67:28, weil sie zwei Nationalspieler hatten. Das letzte Spiel war wieder gegen die die Dietrich - Bonhoeffer Schule. Es ging dabei um die Plätze 3 und 4. Wer würde das Spiel wohl gewinnen?

Die letzte Sekunde war um und wir hatten gewonnen mit 49:38 und waren in der Hessenmeisterschaft auf Platz 3.

Bericht von René



## Sinnvoll oder nicht - das Schulsystem der Schillerschule!

von Miklas Schulz

Alles hat so seine Vor- und Nachteile, da ist das Schulsystem der Schiller Gesamtschule in Offenbach nicht ausgenommen. Jeder würde sich wünschen, daß, wenn man nach der 5. Klasse die Schule gewechselt hat, alles langsam und zum Eingewöhnen anfängt. Doch diese lange Zeit des Kennenlernens, auch zwischen Lehrem und Schülern, dauert bis zu zwei Jahren. Was nicht heißen soll, daß in dieser Zeit nicht gearbeitet wird. Doch es geht auch nicht so zügig voran, wie in andern Schulen Offenbachs, mit denen aber auch bis zu einem gewissen Grad Schritt gehalten werden muß. Das heißt mit der Verkürzung (7., 8., 9. Schuljahr) fängt die „Aufholjagd“ an, die zum ungünstigsten Zeitpunkt, welches das 8. bzw. 9. Schuljahr ist, ihren Höhepunkt erlangt. Das ist das Alter, in dem die Schüler eine etwas schwierigere Phase durchmachen. Es kommt nicht nur vereinzelt zum „Null Bock“-Verhalten. Und in dieser Zeit soll man auch noch vermehrt arbeiten. Das fällt schon schwer. Hier kann es also zu Problemen kommen, vor allem mit Schülern, die ohnehin nicht so angetan von der Schule sind. Die E-Kurse sind an sich eine schöne Sache. Es können die, die es später auf der Oberstufe brauchen, das lernen, was sie wissen müssen. Die anderen, die es nicht brauchen, weil sie nach der 9. Klasse bereits in die Berufswelt

einsteigen werden, können in den G-Kursen arbeiten. Doch Schüler, die „weder noch“ einzuordnen sind, da sie einen Realschulabschluß anstreben - was ist mit ihnen? Sie tun sich im E-Kurs überflüssig schwer, liegen jedoch über den Anforderungen des G-Kurses. Ein System, in dem drei Kurse vorgesehen sind, wäre angebracht, damit jeder das abverlangt bekommt, was für ihn persönlich und seine weitere Laufbahn auch Sinn macht. Schön ist es, daß die Schüler schon sehr früh lernen selbstständig zu arbeiten. In Gruppenarbeiten müssen sie sich die Arbeit selbst einteilen, verteilen und haben mehr Spielraum beim Bearbeiten der Themen. Und Gruppenarbeiten sind keine Seltenheit. Es wird auch darauf geachtet, daß der Kontakt zu den anderen Klassen nicht abbricht. Teamübergreifende Projekte helfen dabei. Außerdem besteht jeder Jahrgang aus 6 Klassen, die in jeweils zwei Teams à drei Klassen geteilt sind. Diese Teams sind große Vorräume der Klassen, in denen auch gearbeitet werden kann. Der Kontakt zwischen den Klassen besteht allein schon dadurch, daß man gemeinsam morgens in einem Raum auf den jeweiligen Lehrer wartet. Es wird einem der direkte Übergang, sofern er gewünscht ist, in die gymnasiale Oberstufe sehr einfach gemacht. Es ist kein Problem, auf der

mit der Schillerschule zusammenarbeitenden Rudolf-Koch Schule einen Platz zu bekommen. Der Nachteil hierbei ist jedoch, daß man, wenn auch ungewollt, in vorgefertigte Bahnen, gerät, und es weniger als vielleicht normal in Betracht zieht, auf ein anderes Gymnasium zu wechseln. Zudem werden die 11. Klassen der Rudolf-Koch Schule aus der ganzen Schillerschule zu-

sammengewürfelt. Das kann ganz angenehm sein, aber auch extrem nervig. Man muß sich eben entscheiden, was einem wichtiger ist. Der etwas langsamere Anfang und die „Aufholjagd“ oder von Anfang an Power und dann konstantes Niveau. Auch hier muß man, wie so oft, sich entscheiden bzw. Kompromisse schließen.

Miklas S. 9a

## Möglichkeiten nach Klasse 9

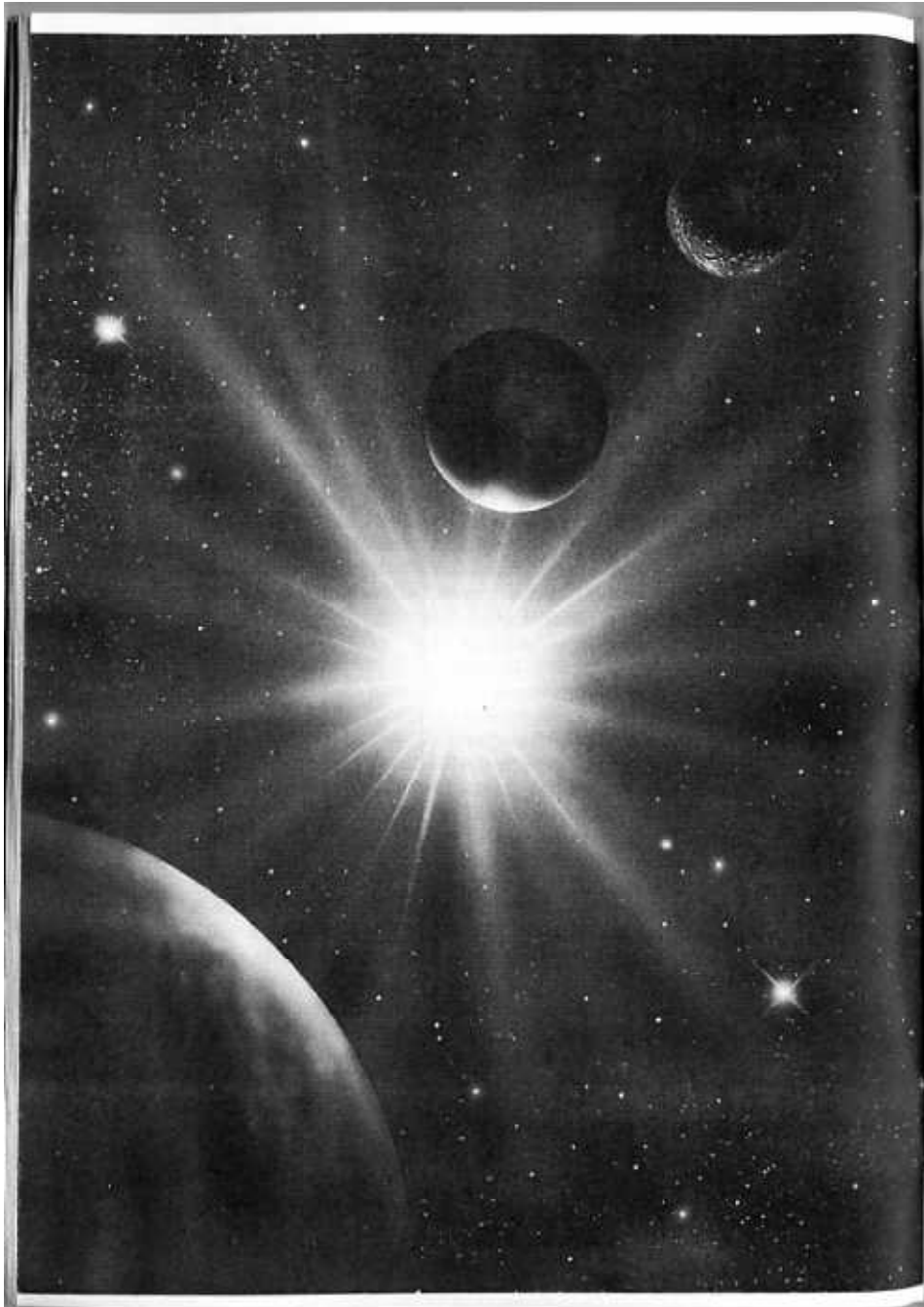
Wenn man nach Klasse 9 die Schule verläßt, stellt sich automatisch die Frage: Was mache ich jetzt? Nun, da gibt es mehrere Möglichkeiten. Man kann sich natürlich nach einem Ausbildungsplatz, in der von einem selbst bevorzugten Branche umsehen. Das kann bedeuten, daß man viele Bewerbungen schreiben muß. Es besteht auch die Möglichkeit, eine Schule zu besuchen, in der das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ) angeboten ist. Dieses BVJ ist für Jugendliche, die ihre gesetzliche neunjährige Vollzeitschulpflicht erfüllt haben, aus irgendeinem Grund aber noch nicht in der Lage sind, einen Beruf zu erlernen. Es ist auch geeignet für Jugendliche, die noch nicht wissen, in welchem Beruf sie einmal arbeiten möchten / werden. Das BVJ dauert

ein Jahr. In diesem Jahr werden allgemeinbildende berufsorientierte Kenntnisse gelehrt.

Wenn man schon genauere Vorstellungen hat, welchen Beruf man einmal ergreifen will, aber noch keinen Ausbildungsplatz bekommen hat, kann man in das ebenfalls einjährige Berufsgrundbildungsjahr aufgenommen werden. Jedoch muß man auch hier die neunjährige Schulpflicht erfüllt haben. Der Unterricht ist nicht ganz so allgemein, wie der des BVJ sondern schon spezialisierter für den entsprechenden Beruf.

Auch die zweijährige Berufsfachschule, kann nach Beenden der Vollschulpflichtzeit besucht werden. Es wird neben den allgemeinbildenden Lerninhalten auch berufliche Grundbildung in einem Berufsfeld vermittelt.

Miklas Schulz Klasse 9a



# GESUCHT: EURE BOTSCHAFT AN DIE AUSSERIRDISCHEN

## MITMACHEN UND GEWINNEN: DER GROSSE EUROPA-PARK SCHÜLERWETTBEWERB 97

Gibt es Leben auf anderen Planeten?

Nette Typen in fernen Welten?

Freundliche Fremdlinge in fliegenden Kisten?

Wer weiß?!

Nur mal angenommen, irgendwo lebt tatsächlich irgendwer.

Dann wär's doch nett, mal einen Gruß von der guten alten Erde zu senden.

Genau darum geht's beim großen Schülerwettbewerb des Europa-Parks:

**WIR SUCHEN EURE IDEEN FÜR GRÜSSE AN ALLE ALIENS IM UNIVERSUM.**

- Mitmachen können Schulklassen ab dem 4. Schuljahr.

- Gewinnen könnt Ihr Preise im Wert von 30.000 DM.

- Eine unbestechliche Jury ermittelt die besten Ideen.

- Sie werden von Euch im Europa-Park realisiert, dann auf Poster, Postkarten und Video etc. veröffentlicht.

- Ihr habt keinen blassen Schimmer, um was es eigentlich geht?

- **Alle Infos findet Ihr im galaktischen Teilnahmeheft.**

Jetzt sofort anfordern: Einfach den Coupon vollständig ausfüllen und schicken oder faxen.



COUPON



Schule \_\_\_\_\_



Klasse(r)/Jahrgangsstufe(n) \_\_\_\_\_



Klassensprecher/Gruppensprecher \_\_\_\_\_



Betreuernde(r) Lehrperson \_\_\_\_\_



Strasse \_\_\_\_\_



Ort \_\_\_\_\_



Telefon \_\_\_\_\_

Per Post: An den Europa-Park, Schülerwettbewerb 97, 77977 Rust

Per Fax: Galaktische Faxline 0 78 22-77 62 78



Panasonic

**EUROPA-PARK**  
RUST BEI FREIBURG

Deutsche Telekom



## Klasse 10 a

Aziza, Makis Ashrafnia  
 Simona Balan  
 Melanie Belac  
 Martino Cassese  
 Daniel Frank  
 Nicole Fröb  
 Tomas Göldner  
 Thomas Janneck  
 Humara Khan

Niyaz Khan  
 Tatiana Lupo  
 Björn Müller  
 Maziar Rastegar  
 Ivan Rimac  
 Nisrine Sinan  
 Abrahazion Tesfagiorgis  
 Alexander Vernica  
 Daniel Zinke

## Klasse 10c Herr Stieglitz

Baber Ahmed  
 Aisha Bhatti  
 Simon Dunajski  
 Laila Ezzubaidi  
 Asia Hussain  
 Wasiliki Karagianni  
 Sofian Khweis  
 Amir Kos  
 Damian Lampa

Noel Pervez-Khokhar  
 Adriano Renzullo  
 Sebastian Schäfer  
 Anette Sowada  
 Claudia Steinbrecher  
 Peter Steinert  
 Kostas Tsohanidis  
 Tekin Velioglu





## **Klasse 10 d** Frau Weber- Fiedler

Silvia Babic  
Stefan Bierwirth  
Tina Coridun  
Antonello De Luca  
Till Gerullis  
Paul Jöst  
Shabnam Menayar

Omar Mjalli  
Silvija Prebezac  
Reza Rahman  
Grigorij Reznik  
Sebastian Schell  
Michael Weihs  
Marco Wosnitza

## **Klasse 10 e** Herr Stransky

Hafida AlBacheri  
Boris Chowanietz  
Dorothea Cimino  
Anna Dietz  
Karin Gaffga  
Giuseppina Galloro  
Florian Göbel  
Antonia Grau  
Jochen Hack  
Sandra Keim  
Ivana Mikavica

Saira Mufti  
Helmut Plapp  
Marika Ploeger  
Sabrina Polheim  
Hanno Schneider  
Grischa Schulz  
Christian Schunke  
Robert Seichter  
Christian Tietz  
Philipp Wellendorf  
Tim Wollnik





## Klasse 10 f Herr Neuwirth

Neil Arriola  
 Johannes Bilek  
 Yesim Gök  
 Felix Graf  
 Maïke Höft  
 Christina Horst  
 Tamara Johe  
 Rachid Karroua

Alparslan Macit  
 Jonathan Perna  
 Alina Riemann  
 Anja Rohmann  
 Karsten Schröder  
 Georgios Sivoglou  
 Patricia Verta

## Wir gestalten Freundschaft in Europa..

Seit zwei Jahren bereits unterstützt Comenius, ein Programm der Europäischen Kommission, Schüleraustauschprojekte mit unseren englischen und italienischen Partnerschulen. Viele werden sich an die tollen Aufführungen von Hamlet auf der Ronneburg und im Leder-museum erinnern. Oder daran, daß Schüler und Schülerinnen aus England, Italien und Offenbach die Gelegenheit hatten, im Ausland einmal in einen ausländischen Betrieb hinein-zuschnuppern.

Im kommenden Jahr nun wollen wir gemeinsam Freundschaft in Europa stiften. Wie aber soll das gehen? Durch gemeinsame Arbeit an Texten, Bildern und Photos. Indem jeder seiner Kreativität freien Lauf läßt. Indem Ihr euch überlegt, was für euch persönlich Freundschaft im zusammenwachsenden Europa bedeuten kann und eure Ideen zu Papier bringt. Genauso wie die Schüler unserer Schule werden im Laufe des nächsten Schuljahres Schüler und Schülerinnen aus England und Italien im Unterricht Projekte zum Thema „Freundschaft in Europa - Gemeinsam gestalten“ durchführen. Dabei gibt es auch etwas zu gewinnen.

Der Phantasie sind praktisch keine Grenzen gesetzt. Es gibt nämlich vier Kategorien, in denen Beiträge eingereicht werden können. So können Eure Produkte 1. kreative Texte (Geschichten oder Gedichte), 2. Sachtexte (Reportagen, Features, Untersuchungen), Bilder oder Photos sein.

Die besten Arbeiten der drei Schulen werden ausgetauscht, so daß wir auch die Produkte der englischen und italienischen Schüler kennenlernen können.

Alle Schüler und Schülerinnen sind ganz herzlich eingeladen, sich bei diesem europäischen Kunstwettbewerb zu beteiligen und zu gewinnen. Für die schönsten Beiträge winken nämlich tolle Belohnungen. Der oder die Beste aus jeder Kategorie wird die Chance haben, im Sommer 1998 nach Orvieto zu fahren, um an einer großen Ausstellung der schönsten Beiträge teilzunehmen. In Orvieto werdet Ihr dann auch die englischen und italienischen Sieger treffen. Selbstverständlich werden alle tollen Beiträge vorher auch in der Schule ausgestellt. Und wenn wir finanzielle Unterstützung bekommen, wollen wir aus den schönsten Arbeiten noch ein dreisprachiges Buch machen. Also los, mitmachen und gewinnen.

Rainer Thomas

## Abschied von Herrn Demeter



Bereits im Februar hat der Stufenleiter für die Jahrgänge 5 und 6 unsere Schule verlassen, um an einer anderen Schule stellvertretender Schulleiter zu werden.

Im zu Ehren fand eine von Schülern und Kollegen organisierte Abschiedsveranstaltung statt. Als Geschenk der Schule überreichte der Schulleiter,

Herr Findeisen eine Skulptur, die im Rahmen der Schiller-Kunstwerkstatt entstanden ist.

Im nebenstehenden Interview könnt ihr mehr darüber erfahren.

Auch der Maulwurf wünscht Herrn Demeter an seiner neuen Wirkungsstätte alles Gute!

## Interview mit Herrn Demeter

**Maulwurf:** Wann sind Sie an die Schule gekommen?

**Herr Demeter:** Oh, da muß ich jetzt direkt mal nachdenken, ich glaub' es war 1993.

**Maulwurf:** Auf welche Schule gehen Sie?

**Herr Demeter:** An die Geschwister-Scholl-Schule nach Hainhausen.

**Maulwurf:** Wann gehen Sie?

**Herr Demeter:** Ja, heute in 8 Tagen ist mein erster Dienstag dort. Also am 3. 2. 1997

**Maulwurf:** Sie haben viel für diese Schule gemacht, z.B. den Schillerbunter Abend, die Szenen aus Miss Saigon, das Abschlussfest der Zehnten und die Begrüßung der Fünften. Wie sind sie auf diese Ideen gekommen?

**Herr Demeter:** Nun ja, das ergab sich immer in der Zusammenarbeit mit den Schülern, da haben ja immer ne Menge Schülerinnen und Schüler mitgemacht, wir haben daran gearbeitet und uns darauf vorbereitet und das endgültige Programm entstand dann mit Zusammenarbeit mit den Lehrern und mit den Schülern, die bereit waren, da was anzubieten.

**Maulwurf:** Gehen Sie mit auf die Skifreizeit?

**Herr Demeter:** Das geht ja nicht mehr, weil ich dann schon an meiner neuen Schule bin.

**Maulwurf:** Was machen Sie an der Geschwister-Scholl Schule?

**Herr Demeter:** Ich werde dort stellvertretender Schulleiter.

**Maulwurf:** Warum gehen Sie von der Schillerschule?

**Herr Demeter:** Ja, ganz bestimmt nicht, weil ich mich hier nicht wohl fühle oder so etwas in dieser Richtung. Es gibt im Prinzip eigentlich zwei Gründe, einmal weil ich hab mir immer gewünscht, nicht jeden Tag mit dem Auto fahren zu müssen, ich wohn ja in Heusenstamm und jetzt kan ich mit dem Fahrrad durch den Wald radeln und bin ganz schnell dort, das ist der eine Grund. Und der zweite Grund ist, das ich halt schon beruflich auch mal was anderes machen möchte und vielleicht auch ein Stück weiter kommen will, und da ergab sich diese Möglichkeit halt.

**Maulwurf:** Fällt es Ihnen schwer, von der Schillerschule zu gehen?

**Herr Demeter:** Ja, ich denke, das ist keine Frage. Ich hab' ne Menge hier erlebt und hab' viele tolle Sachen mit den Schülern und mit den Kollegen und den Eltern erlebt und das werde ich auch nicht vergessen. Also, ich hab' schon ziemlich mulmiges Gefühl im Bauch. Muß ich ganz ehrlich sagen.

**Maulwurf:** Wer wird Ihren Platz hier übernehmen?

**Herr Demeter:** Frau Schneider übernimmt die Organisation der 5. und 6. Und Herr Hell übernimmt die Organisation des Kulturabends.

**Maulwurf:** Danke für das Interview.

**Herr Demeter:** Ok.

## „Let 's talk about sex“

### Ein Sex-Heft für Jugendliche

„Let 's talk about sex“ ist ein Aufklärungsheft für Jugendliche.

Worum es in diesem Heft geht? „Sexualität ist das Thema, 32 Seiten lang, gedacht für alle Jugendlichen, die 's interessiert. Es geht um die Lust miteinander und mit sich; darum, was von wem für normal gehalten wird, um das 1. Mal und die Hunderte Male danach. Es geht um das Geheimnis der Liebe und die Schwierigkeiten mit ihr. Um lesbisch und schwul sein. Darum, was das Zusammensein von jungen Männern und Frauen schwierig und schön macht. Natürlich geht es auch um Verhütung ungewollter Schwangerschaften und von AIDS. Es geht darum, wie es -vor allem den jungen- Menschen mit ihrer Sexualität geht.“

So steht es jedenfalls in diesem Heft auf der 1. Seite. Es werden sexuelle Fremdwörter erklärt. „Von Analverkehr bis Zyklus.“ Obwohl ich finde, daß noch ein paar fehlen. Was mir an dem Heft gefällt ist, daß auch Jugendliche zu Wort kommen und nicht nur „erfahrene Erwachsene“. Was mir weniger gefällt ist, daß die Autoren des Heftes vergeblich versuchen, die Umgangssprache der Teenies zu sprechen. Es hört sich einfach lächerlich an, weil man (frau) genau weiß, daß sie sonst nicht so sprechen würden. Was ich außerdem noch gut finde, sind die Zeichnungen am Rande, die Sprüche dazu und die Erklärungen, was Liebe denn eigentlich sei.

Nina Friß



A. Goldner

## Zu Gast in einem englischen Internat

Ich blickte meinem Aufenthalt in England, in der Bryanston School, in Dorset, im Südwesten von England mit großer Erwartung aber doch skeptisch entgegen, weil ich erstens dort niemanden kannte und zweitens überhaupt nicht wußte, wo ich eigentlich hinkomme. Ich kannte weder die Schule noch die Lehrer. Erst dachte ich, daß ich ein Einzelzimmer habe, doch ich hatte dann doch ein Zimmer mit fünf anderen Jungen zusammen, was sich letztendlich als sehr vorteilhaft herausstellte.

Ich wurde gleich gut aufgenommen von den Schülern und bekam auch alles gezeigt. Dennoch dauerte es gut anderthalb Wochen, bis ich mich gut zurecht fand und mich auch in die Sprache eingewöhnt hatte. Doch dann hatte ich mit der Sprache und dem Sichverstehen fast keine Probleme mehr. Auch mußte ich mich ziemlich schnell auf den englischen Unterricht umstellen, der doch etwas anderes ist, als der deutsche. Doch dazu später. Also, mir gefiel es von Anfang an. Dann klappte es auch außerhalb der Schulzeit, also nachmittags, falls ich keinen Nachmittagsunterricht hatte, mit dem Sport ganz gut. Sport zu machen, war für jeden Schüler Pflicht. Man konnte viele verschiedene Sportarten wählen ( von Hockey bis Aerobic) es war also für jeden eigentlich etwas dabei. Für alle Sportarten gab es drei mal in der Woche Training. Ich wählte Hockey.

Es war auch sehr schwer, sich an das englische Hausaufgabensystem zu gewöhnen. Diese Hausaufgaben hießen Assignments und waren in jedem Fach über die ganze Woche hinweg zu erledigen. Man hatte auch zwischen den Stunden of Freistunden, in denen man seine Assignments erledigen sollte. Dafür gab es drei große extra Arbeitsräume.

Auch wurde jeden Abend, außer am Wochenende, von 7-9 Uhr gearbeitet, aber auf den Zimmern. Im Schnitt war man mit 2 Stunden Hausaufgaben gut bedient. Doch es gab auch oft Tage, an denen man 3 oder 4 Stunden gegessen hat, doch das hing von der Anzahl der Freistunden ab. Es gab Tage, da hatte man bis zu sieben Freistunden. Doch normalerweise hat man 2 oder auch mal drei pro Tag gehabt. Ich finde es auch ganz entspannend zwischen den Stunden mit Lehrern, mal eine Stunde zu haben, in der man mal selbst entscheiden kann, was man gerade arbeiten möchte. Also es war nicht so, daß man in einer Freistunde machen konnte, was man gerade machen wollte. Man konnte nur lesen oder halt arbeiten. In den Arbeitsräumen war auch meistens ein Lehrer, der dort Aufsicht führte. Aber das war eigentlich nicht nötig, denn es war eigentlich selbstverständlich, daß es dort ruhig war. Ich konnte mir erst gar nicht vorstellen, daß das klappen könnte aber es schien gar kein Problem zu sein. Ich war aus



Deutschland gewöhnt, daß sofort das Chaos ausbricht, wenn mal kein Lehrer da war. Doch das war jetzt speziell in dieser Schule nicht der Fall. Das heißt aber noch lange nicht, daß das überall in England der Fall sein muß. Es ist mir nur gleich aufgefallen, daß sich während der Schulzeit, die Schüler eigentlich nur auf den Unterricht konzentrieren und es hat den Anschein, daß die Schüler den Lehrer als stärkere Autoritätsperson sehen, als in Deutschland.

Bei Fehlverhalten von Schülern gab es viel härtere und andere Strafen als in Deutschland. Die häufigsten waren der Break-Run, bei dem man in der Pause ca. 2,5km zum nahegelegenen Bootshaus rennen mußte. Dann gab es noch EMR, was soviel heißt, wie um 7.00 Uhr aufstehen, in den Hauptflur gehen, und sich dort in eine Liste eintragen. Bei etwas schwererem Vergehen bekam man HMD (Headmasters Detention). Da mußte man am Ende der Woche zwei Stunden lang aus Zeitungen beliebige Artikel abschreiben. Unter der Woche bekam man eine Liste, die man jede halbe Stunde von einem Lehrer unterzeichnen lassen mußte. Man konnte mit andern Worten eine Woche lang nichts machen, was länger als eine halbe Stunde dauerte. In der Freizeit wohlgeerntet.

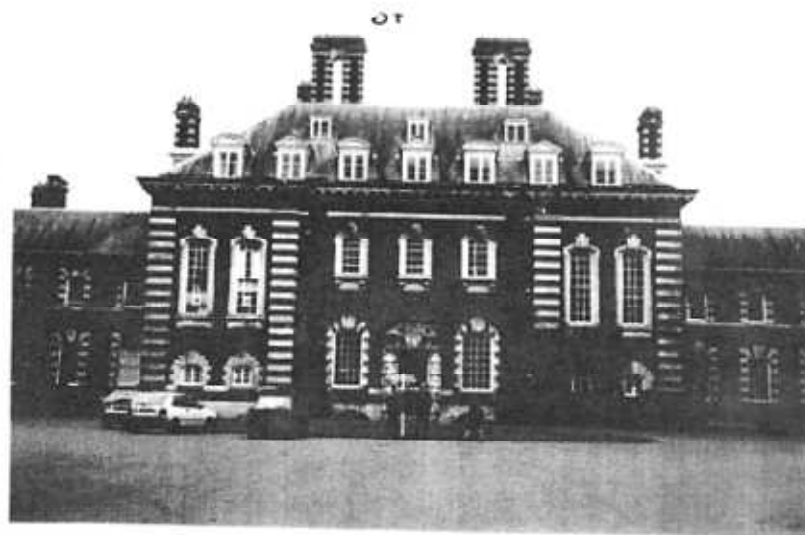
Zwei bis drei mal in der Woche gab es eine Assembly, also eine Versammlung, bei der alle Schüler in einer großen Halle versammelt waren. Montags hat immer der Schulleiter eine Rede gehalten und über Ereignisse aller Art von der vergan-

gen Woche berichtet. Freitags war es mehr ein Unterhaltungsprogramm, was auch manchmal sehr witzig war. Jeden zweiten Sonntag war auch noch mal eine Assembly, die von Leuten, die nicht zur Schule gehörten, genutzt wurde, um Vorträge aller Art zu halten.

Die Kleiderordnung (Dress-Code) ist in dieser Schule nicht so streng, wie in den meisten anderen englischen Schulen. Man mußte zwar auch schwarze Lederschuhe, eine, wenn möglich, dunkle Hose mit Bügelfalte und ein Hemd mit Kragen anziehen, aber das ging gerade noch und wurde auch nicht ganz so eng gesehen.

Jetzt mal ein paar Worte zum Unterricht. Sowie der Lehrer kam, war es eigentlich sofort ruhig, aber es gab auch Lehrer, bei denen das totale Chaos herrschte. Anders als in der Schillerschule gab es für jedes Fach einen eigenen Raum, denn jeder Lehrer hat seinen eigenen, in dem nur er Unterricht gibt. So mußte man den ganzen Tag von Raum zu Raum gehen. Dafür sind extra zwischen den Stunden, die nur 35 Minuten statt 45 Minuten lang sind, 5 Minuten Pausen, die dazu da sind, rechtzeitig im richtigen Raum zu sein. Daß eine Schulstunde nur 35 Minuten lang ist, war auch ganz angenehm, denn man konnte in dieser Zeit mit einer kleinen Klasse, die konzentriert arbeitet, das selbe erledigen, wie mit einer größeren Klasse, die manchmal unruhig, ist in 45 Minuten.

In diesem Internat hatte man ein gutes Lernklima in Klassen mit höchstens 15 Schülern. Der Lehrer wirkt in England wie ein Stoffvermitt-



So sieht ein echtes englisches Internat aus. Very nice, indeed!



Und so ein Studentenzimmer: oben das Bett, unten Schrank und Schreibtisch und die Grundausrüstung (?) an Schuhen

ler, der den Kindern nur alles sagt, kurz erklärt, wie das Thema funktioniert und dann müssen sich die Schüler selbst den Rest erarbeiten. Also es gibt keine Gruppen- oder Partnerarbeiten, sondern jeder Schüler arbeitet für sich selbst, mit sich selbst. Es gab aber auch, wenn man Probleme in einem Fach hat, die sogenannten Correction Periods, bei denen man Nachhilfe bei dem jeweiligen Fachlehrer haben konnte.

Im großen und ganzen war ich sehr zufrieden mit meinem Aufenthalt in einer englischen Schule. Die Schule war zwar sehr anders als eine deutsche Schule, aber es war trotzdem nicht schlecht. Egal in welchem Land man einen Auslandschulaufenthalt macht, es lohnt sich auf jeden Fall in vielen Hinsichten. Erstens lernt man, wenn man mindestens 2-3 Monate dort ist, die Sprache sehr gut, wenn man einfach nur versucht, von Anfang an so viel wie möglich zu reden. Wenn man allein unterwegs ist, bekommt man auf jedenfall viel neues Selbstvertrauen und wird mutiger, mit fremden Leuten umzugehen. Dann

ist es auf jeden fall interessant in einem anderen Land, wenn auch nur für eine bestimmte Zeit, zu leben, denn man lernt andere Kulturen und Gebräuche kennen. Auch ist es schön, in einem anderen Land Freunde zu finden, mit denen man sich gut versteht, denn dann lernt man auch noch ziemlich schnell die Umgangssprache kennen, was auch manchmal ganz nützlich sein kann. Es ist auch ein komisches Gefühl, ab einer bestimmten Zeit automatisch anzufangen, in der anderen Sprache zu denken. Doch das ist dann eigentlich schon selbstverständlich, wenn man den ganzen Tag nur eben diese andere Sprach hört.

Ich kann einen Aufenthalt in England nur empfehlen und ich würde sofort wieder nach England fahren, wenn ich könnte. Aber ich kann mir denken, daß das für andere Länder genauso zutrifft.

Hanno Schneider

GANZ SCHÖN AUSGEFUCHST

## So bringt man's zu was: Vermögenswirksame Leistungen vom Chef und Bauspar- prämie vom Staat



Wer schlau ist, beginnt jetzt mit Bausparen und kassiert die volle Bausparprämie schon ab 16 Jahren! Und meist sogar noch vermögenswirksame Leistungen vom Chef dazu! Informationen bei allen Volksbanker Raiffeisenbanken und unseren Außerdienstmitarbeitern.

<http://www.schwabisch-hall.de>

## German Schools and American Schools

By: Kyle Smith

This summer I stayed with Nicole Huq's family for several weeks. So, to pass the time and to see what it was like, I decided to go to school. I know you're probably thinking that I'm crazy; I come to Germany on my vacation and I go to school. Well maybe I am crazy, but only a little bit. So, in exchange for being allowed to go to school, I was supposed to write an article for the school newspaper. Well, here it is, and I'm going to contrast German and American schools.

The most noticeable difference between German and American schools is with the classes. In German schools the teachers usually move from class to class, but in American schools every teacher has their own room, and the students have to go to the teacher's room. In German schools there are 13 grades, but in American schools there are only 12 grades. In German schools, normally the school day lasts from 7:45 - 13:00. In American schools the school day is longer, from 7:30 - 14:00. Also, in Germany the schools don't have sport teams, there are sport clubs.

Meanwhile, every American High School has many sport teams: football, soccer, tennis, cross country (running), track (more running), and more depending on the school. On the report cards in German schools the marks range from 1 - 6 with 1 being the best, but in American schools the marks range from A - E with A being the best. That's most of the major differences the I saw between German and American schools.

I can't exactly say that I had a wonderful time (I don't think you could have a wonderful time in any school.), but everyone was nice to me and I met lots of nice people. If I didn't talk about something here, then it is probably the same, or very similar in German and American schools. I'd like to say thanks, and good bye to everyone at Schiller Schule.

[Author's note: by no means am I and expert at english grammar, spelling, etc. so don't try to tell your english teacher that they're wrong because I wrote something differently here.]

## EIN MEETING DER EXTRA-KLASSE

11.-14. Juni: "Lernstatt Demokratie" in Offenbach

Sie kommen aus Berlin, aus Leipzig und Hannover, aus dem Ruhrgebiet und vom Bodensee - kurz: aus fast allen Teilen Deutschlands - und zwar vom 11. bis zum 14. Juni. Die Rede ist von über hundert Schülerinnen und Schülern, die - zusammen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern - in Offenbach die 7. "Lernstatt Demokratie" gestalten wollen.

Die "Lernstatt Demokratie" gibt es seit 1990. Sie gastiert jedes Jahr in einer anderen Stadt; diesmal also bei uns in Offenbach. Genauer: In der Schiller-, der Leibnitz- und in der Käthe-Kollwitz-Schule.

Die "Lernstatt Demokratie" ist ein viertägiges Meeting der Extraklasse. Es treffen sich ganz unterschiedliche Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihnen werden abwechslungsreiche "Workshops" aller Art angeboten - unter anderem eine Video-Aktion mit Herrn Lallié, und eine Metall-Performance mit Frau Scholz. Außerdem gibt es hochspannende Diskussionen mit gutinformierten Jugendlichen und bekannten Leuten aus der Politik, die sehenswerte Ausstellung "Demokratisch handeln" und ein buntes Fest.

Eingeladen sind Schulen, in denen es Beispiele für demokratisches Handeln gibt: etwa Aktionen gegen Rassismus und Fremdenhass, Projekte für den Natur- und Umweltschutz oder internationale Schulparterschaften.

Von einer unabhängigen Jury wurden die besten Beispiele ausgewählt, darunter auch ein Projekt unserer Schule. Ausgezeichnet wird das Religions- und Ethikprojekt "Interkulturelles Lernen im 8. Jahrgang". Eine Delegation von drei Schillerschülern (genauer gesagt: 2 Schüler und 1 Schülerin) wird - stellvertretend für alle im Projekt Beteiligten - die Auszeichnung entgegennehmen, und zwar am Samstag, dem 14. Juni, um 15 Uhr in der Paulskirche in Frankfurt.

Alle ausgezeichneten Projekte könnt ihr euch selbst anschauen. Zu sehen sind sie in der Ausstellung "Demokratisch handeln", am 12. und 13. Juni in der Leibnizschule. Kommt am besten mit eurer ganzen Klasse, inklusive Klassenlehrer oder -lehrerin.

M. Jansohn

... und hier nochmals das Wichtigste in Stichworten:

**Mittwoch, 11.06.97**

19.00 Uhr: Eröffnung der Ausstellung "Demokratisch handeln" in der Leibnizschule mit Frau Hildegard Hamm-Brücher, Theodor-Heuß-Stiftung

**Donnerstag, 12.06.97**

9.00 Uhr: Beginn der Ausstellungsbegehung für alle Klassen (bis 13 Uhr)

18.00 Uhr: Eröffnung der "7. Lernstatt Demokratie" (mit Vertretungen der Schiller-, Leibniz- und K.-Kollwitz-Schule u. Herrn Gerhard Grandke, Oberbürgermeister der Stadt Offenbach)

**Freitag, 13.06.97**

9.00 Uhr: Beginn der Ausstellungsbegehung für alle Klassen (bis 13 Uhr)

10.00 Uhr: Ganztägige "Workshops"

20.00 Uhr: Diskussionsforum mit Schülern und Politikern

**Samstag, 14.06.96**

9.00 Uhr: "Tages-Themen" der Workshops in der Leibnizschule

13.30 Uhr: Bootsfahrt zur Paulskirche nach Frankfurt

15.00 Uhr: Würdigung der ausgewählten Projekte in der Paulskirche

17.30 Uhr: Abbau der Ausstellung und Abschlußfest

## Europa-Projekte der Schillerschule

### 95/96 HAMLET

Trilinguale (dreisprachige) Inszenierung auf der Ronneburg

### 95/96 ARBEIT IN EUROPA

Schillerschülerinnen und Schillerschüler absolvieren „work-shadowing“ in Chester und Orvieto, englische und italienische Schüler und Schülerinnen in Offenbach

### 97/98 FREUNDSCHAFT - GEMEINSAM GESTALTEN IN EUROPA

Die Partnerschulen tauschen Bilder, Texte, Fotos zum Thema über Internet aus und prämiieren die besten Arbeiten für eine gemeinsame CD-ROM.

#### Unsere Europa-Projekte im Internet

Queen's Park High School, Chester (England)  
<http://giraffe.rmpic.co.uk/eduweg/sites/qphs/>



## Putzen in der Schillerschule, Interview im Hessischen Rundfunk

Es war ein Freitag, der 25.4.1997, an dem wir, Jennifer Lieb, Sascha Ewig und Gabi Appel-Schurig zum Hessischen Rundfunk fuhren. Wir sollten über das Putzen in der Schillerschule interviewt werden. Das Gespräch wurde live innerhalb der Sendung "Unterwegs in Hessen" übertragen.

Wir hatten zwar vorher überlegt, was man sagen könnte, trotzdem waren wir alle sehr aufgeregt und hatten ein komisches Gefühl, als wir von der Schillerschule abfahren. Wir meldeten uns pünktlich beim Pförtner und wurden nach ein paar Minuten durch das große Rundfunkgebäude in das Studio geführt, wo das Gespräch stattfinden sollte.

Wir hatten kaum Zeit, die Toningenieure bei ihrer Arbeit zu beobachten. Der Mann, der für die Regie zuständig war, sagte uns, daß noch zwei Lieder gespielt würden. Dann seien wir dran.

Einen Moment konnten wir uns noch

mit dem Radiosprecher, Reinhard Schall, unterhalten, und schon in der nächsten Sekunde waren wir auf Sendung. Wir dachten, wir würden viel mehr gefragt werden, doch die Zeit für das Interview war schnell vorbei. Unsere Nervosität legte sich, und es klappte alles ganz gut.

Wir waren froh, es geschafft zu haben, und fuhren wieder zurück zur Schule.

Jennifer war ein bißchen betrübt, daß der Sprecher, als er uns am Mikrofon vorstellte, nicht Jennifer Lieb, sondern Sieb gesagt hatte. Und: Allen, denen wir gesagt hatten, sie sollten zwischen 10 und 11 Uhr HR 3 einschalten, konnten uns nicht hören, denn die Sendung wurde in HR 1 übertragen.

Ein paar Tage später erhielten wir eine Kassette mit dem Mitschnitt der Sendung. Das Interview selbst könnt Ihr im folgenden lesen.

Jennifer Lieb (6d), Sascha Ewig (9e)

**Putzen in der Schillerschule**  
**Sendung im Hessischen Rundfunk am**  
**25.4.1997**

Jennifer Lieb (6a), Sascha Ewig (9e) und Gabriela Appel-Schurig waren beim Hessischen Rundfunk zum Gespräch über das Putzen in der Schillerschule eingeladen. Die Fragen stellte Reinhard Schall.

R. Schall:

Meine Gäste sind alle aus der Schillerschule in Offenbach. Und in der Schillerschule gibt es eine ganz besondere Putzmentalität - weil es keine Putzfrau gibt. Jennifer Sieb, wer putzt bei euch?

Jennifer:

Die Schüler.

R. Schall:

Warum?

Jennifer:

Ja, weil wir Geld sparen wollen, indem wir selber unsere Klassenräume sauber halten.

R. Schall:

Du gehst in die 6. Klasse. Fegen, gut. Saugen, vielleicht auch, aber für eine richtige Tiefenreinigung - da braucht man doch heute beinahe eine Ausbildung, eine Lizenz.

Jennifer:

Nein, wir saugen selber usw. Außer einmal in der Woche, da kommt Putzpersonal für die Treppen und so.

R. Schall:

Das machen dann die Profis?

Jennifer:

Ja.

R. Schall:

Bereits in der 9. Klasse ist Sascha Ewig. Sascha, in der 9. Klasse ist ja Putzen nicht mehr so ganz reizvoll. Oder doch?

Sascha:

Doch. Wir machen das schon gerne. Die Schüler haben Spaß daran, ihre Klasse sauber zu halten. Und ich denke schon, daß es Spaß macht.

R. Schall:

Wie funktioniert das eigentlich, wie wird das organisiert, dieser Putzdienst?

Sascha:

Wir haben da eine Liste, und jede Woche wird gewechselt. Immer drei Leute putzen in der zweiten Pause den Klassenraum, machen ihn sauber.

R. Schall:

Das ist also ein festgefügtes Team, das da zusammenarbeitet? Über wie lange, ein Jahr, eine Woche?

Sascha:

Das geht die ganze Schulzeit.

R. Schall:

Kommt man sich da auch menschlich ein bißchen näher?

Sascha:

Ja, natürlich.

R. Schall:

Männlein und Weiblein? Kann man sich da schon mal ein Briefchen zustecken.

Sascha:

Ja, das kommt schon mal vor.

R. Schall:

Das kommt schon mal vor. Da schmunzelt er ganz leicht. Gabriela Appel-Schurig, die Lehrerin am Tisch, diese reinigenden Leistungen werden ja sogar von der Schule bezahlt. Ich habe gelesen: 1000 Mark pro Jahr pro Team. Ist das so richtig?

G. Appel-Schurig:

Es verändert sich, weil wir ständig in Verhandlungen mit der Stadt sind. Und im Moment haben wir eine gute Regelung gefunden. Wir bekommen derzeit knapp 25.000 Mark pro Jahr, weil die Stadt Reinigungskosten einspart. Wie Jennifer schon sagte, gibt es auch Reinigungspersonal für die allgemeinen Flächen wie Fachräume oder Treppenhäuser, so daß ein Teil auch für Reinigungspersonal von der Stadt bezahlt werden muß, aber das, was wir einsparen, bekommen wir zum größten Teil.

R. Schall:

Was bekommt jetzt so ein Team am Jahresende?

G. Appel-Schurig:

Zur Zeit ist es so, daß die Teams im Jahr 1000 Mark bekommen. Das heißt, wir haben 12 Teams, im Jahr 12.000 Mark. Wir hatten bisher nur 16.000 Mark zur Verfügung, und über die anderen 4.000 Mark hat die

Schulkonferenz entschieden und Dinge angeschafft, die allen Schülern zu Gute kommen.

R. Schall:

Wie wird das Geld verbraten, Sascha?

Also, in den Pausen dürfen wir im Klassenraum bleiben, und wir kaufen uns zum Beispiel Spiele. Wir haben uns eine Stereo-Anlage, gekauft usw. Ja, wie man das Geld halt so ausgibt.

R. Schall:

Jennifer, was habt ihr euch dafür gekauft?

Jennifer:

Wir kaufen uns halt auch manchmal Spiele, so für Freistunden, und andere Sachen, die man in der Klasse brauchen kann.

R. Schall:

Wie ist das so eigentlich, wenn Schüler putzen, schaffen sich dafür Sachen an - was entsteht dann für eine Beziehung zu den Gegenständen? Ist das eine Beziehung, wo man sagt: Also, ich habe dafür selbst gearbeitet, ich kann das auch behandeln, wie ich will. Und wie wird es dann behandelt?

G. Appel-Schurig:

Es wird auf alle Fälle sehr pfleglich behandelt, weil die Schüler wissen: So viel Geld hat man auch nicht zur Verfügung, und man hat auch wieder neue Wünsche, also wird man das, was man schon hat, sorgsam behandeln. Auch die Klassenräume und der Flurbereich werden sorgsam behandelt. Es gibt eigentlich keine Schmierereien an den Wänden, keine Zerstörungen, weil die

Schüler ja nicht nur für die Sauberkeit zuständig sind, sondern sie dürfen auch ihre Räume selbst streichen und gestalten, Vorhänge nähen, Vorhänge aufhängen, Aquarien aufstellen, Pflanzenecken einrichten. Und was die Schüler sich selbst schön gemacht haben, wollen sie auch schön behalten.

R. Schall:

Seid ihr, Jennifer und Sascha, jetzt schon so richtig Putzfachleute?

Jennifer:

Wie man's halt nimmt. Ja, wir wissen, wie es geht.

R. Schall:

Entstehen da auch manchmal zum Wochenende hin Begehrlichkeiten von den Eltern, wo die Mutter dann sagt: Sascha, du machst heute den Flur, Jenny, du machst die Küche, räumst den Kühlschrank aus, putzt ihn?

Sascha:

Ja, man hilft schon zu Hause. Und was man zu Hause lernt, kann man in der Schule dann auch anwenden.

R. Schall:

Ach, so rum! Es geht nicht so, daß man in der Schule was lernt und dann zu Hause anwendet, sondern man lernt erst zu Hause und dann in der Schule?

Sascha:

Ja, auch.

R. Schall:

Das ist nicht verkehrt! Da ist jetzt noch so eine Frage, eine versicherungstechnische, für mich. Wenn Schüler arbeiten, putzen, kann denn da hin und wieder mal was passie-

ren und wie ist das versicherungstechnisch geklärt?

G. Appel-Schurig:

Die Schüler sind versicherungstechnisch abgedeckt. Und es ist ja auch nicht so, daß es gefährliche Dinge wären, die sie machen müßten. Sie müssen auf keine Leitern steigen und Fenster putzen. Das ist auch ein Teil, der von Reinigungspersonal übernommen wird. Also, sie müssen die Tische sauber wischen, die Türen, die Türklinken reinigen, die Fensterbretter abwischen, die Couchgamituren saugen und dergleichen mehr.

R. Schall:

Noch nie ausgerutscht auf dem Wischmop, Sascha?

Sascha:

Nein, nein. Wir sind schon ein bißchen geübt.

R. Schall:

Gut. Herzlichen Dank. Von der Schillerschule in Offenbach: Jennifer Sieb, Gabriela Appel-Schurig und Sascha Ewig. Das Erfolgsprojekt heißt: Schüler putzen selbst. Danke.

## Schillerschule in der „FREUNDIN“

In Heft 8/97 der Zeitschrift „FREUNDIN ist die Eigenreinigung an der Schillerschule bundesweit bekannt gemacht worden. Die Redaktion in München hat vor-

her recherchiert und Schüler und Schülerinnen interviewt. Das Bild, das ihr unten seht, ist von der Theater-AG gestaltet worden.





OP-Serie zum Zustand der Schulen

## Putzen lehrt Schüler Verantwortung und bessert Budget auf

### 25 000 Mark zur eigenen Verfügung

Offenbach (alk) - Die Schillerschüler putzen einen großen Teil ihre Schule selbst. Rund 40 000 Mark muß die Stadt dadurch jährlich weniger an die Reinigungsfirmen bezahlen. Über einen Teil des eingesparten Geldes kann die Schule selbst verfügen.

Doch das Sparen ist nicht der hauptsächliche Grund für das ungewöhnliche Engagement. Vielmehr gehört das Putzen zum pädagogischen Konzept, das den Kindern und Jugendlichen Verantwortungsgefühl und Eigeninitiative vermittelt.

Nachdem die Stadt den Putzlohn zunächst im eigenen Haushalt verbuchte, hat Schulleiter Findeisen unterdessen durchgesetzt, daß ein Teil des Geldes zurück in die Schule fließt. Je 16 000 Mark zur eigenen Verfügung und für zusätzliche Baulei-

stungen waren es in den vergangenen beiden Jahren. Weil sich die Regelung mit den Bauleistungen nicht bewährt habe, handelte Findeisen für dieses Jahr „25 000 Mark bar“ aus.

Die 900 Gesamtschüler sind in 36 Klassen und diese wiederum in 12 Teams aufgeteilt. Jedes Team verwaltet, gestaltet und reinigt seinen eigenen räumlichen Bereich. Einen Teil des Geldes erhalten die Teams. So lernen die Schüler zusätzlich, mit Geld umzugehen. „Das findet normalerweise überhaupt nicht statt in Schulen“, sagt Findeisen.


Der größte Teil des Putzlohnes stand in den vergangenen Jahren für Sonderanschaffungen der Schule zur Verfügung. So bessert das pädagogische Konzept den bescheidenen Etat ein wenig auf.

## Der neue Kassenschlager. Jetzt frei ab 16!

In sieben Jahren bis zu 700 DM ~~WSP~~, die Wohnungsbauprämie vom Staat. Für alle ab 16. Also, schnell zur LBS oder Sparkasse.


**LBS**  
Bausparkasse der Sparkassen  
Finanzgruppe



Staat sei Dank: Unabhängig vom Einkommen Eurer Eltern könnt Ihr Euch jetzt schon ab 16 die eigene Wohnungsbauprämie sichern. Und wenn Ihr genau wissen wollt, welche Freiräume Euch die neue Bausparförderung noch verschafft, dann spricht mit uns! LBS und Sparkasse: Unternehmen der  Finanzgruppe. Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.

Bausparen und Finanzieren:

Horst Nitsche, Kaiserstraße 27, Offenbach, ☎ (069) 8141 77

oder gehen Sie zur Sparkasse 



32

## Schillerschule in „Schule und Beratung (Heft 7) (Hessisches Landesinstitut für Pädagogik)

In diesem Heft steht ein langer Artikel, was Schüler, Lehrer und Eltern der Schillerschule gegen Gewalt und Mobbing unternehmen. Die Theater-AG hat zu diesem Thema Szenen erarbeitet. Im Heft gibt es viele Fotos davon.

Das Heft (82 Seiten, Thema „Konfliktlösung macht Schule“) kann für 9.- DM im Sekretariat bestellt werden.



## Schillerschule im Hessischen Landtag

Nachdem die Ausstellung des Europaprojekts der Schillerschule „Hamlet auf der Ronneburg“ bereits im Herbst 96 auf einer internationalen Tagung in Weilburg und im Februar in der Schalterhalle der AOK - Offenbach sehr erfolgreich präsentiert wurde, wandert diese Ausstellung mit den schönsten Bildern und Requisiten in den Hessischen Landtag. Am 5. Mai wird vom Hessischen Ministerpräsidenten, Herrn Eichel,

dem Europaminister, Herrn v. Plottnitz und vom Kultusminister, Herrn Holzapfel, die Europawoche eröffnet. Dazu stellen 8 Hessische Schulen ihre Europaprojekte vor. Die Schillerschule ist dabei.

Nadine Kötter und Sofia Dairetzi (beide inzwischen auf der gymnasialen Oberstufe) werden als Yorik verkleidet das Projekt in Wiesbaden präsentieren.



Sofia Dairetzi und Nadine Kötter spielen eine Szene aus „Hamlet“

## Hamlet auf der Ronneburg



Ein bleibender Eindruck für alle Teilnehmer/innen und Zuschauer:  
Die dreisprachige Aufführung von Hamlet der drei Schulen aus Chester,  
Orvieto und Offenbach.

**STENGER**  
Service  
GARTEN- und LANDSCHAFTSBAU

Unsere Aufgabengebiete liegen in:  
der Pflege von Grün- und Außenanlagen in Industrie-, Wohn- und Siedlungsbereich und privaten Hausgärten.

Unsere Arbeitsgebiete erstrecken sich über:  
Rasenpflege und -schnitt, Gehölzschnitt, Stauden- und Rosenpflege, Baumpflege und Baumchirurgie, Schnee- und Eisbeseitigung.

Sonderwünsche auf Anfrage.

**Wir sind ein Fachbetrieb, der seit über 40 Jahren im Garten- und Landschaftsbau tätig ist.**

63032 OFFENBACH · Postfach 130128  
63075 OFFENBACH · Hanauer Str. 409  
Tel. 069 / 86 40 76-77 · Fax 86 80 57

## Der Witz des Tages:

Heiße Disco-Nacht in Offenbach. Dicht gedrängt sitzen die Kids herum und beobachten zwei Dreißigjährige, die sich auf die Tanzfläche schieben wollen. Sagt ein 14-Jähriger zu seiner Freundin:

„Kuck mal! Jetzt kommen sie schon zum Sterben hierher.“

Seine eigene Meinung zum Thema „Euro“ hat unser Zeichner Samir Houraini



## EVO - Was ist das?

Das Gebäude mit dem riesigen Schornstein im Nordend kann man gar nicht übersehen. Außerdem liegt es in der Nähe unserer Schule, der Schillerschule. Wir wollten mehr über die EVO wissen und verabredeten telefonisch einen Interviewtermin. Unsere Gesprächspartnerin von der EVO gab uns auf alle unsere Fragen Auskunft.

### Was ist die EVO?

Das ist die Abkürzung für Energieversorgungsunternehmen für die Stadt und den Kreis Offenbach.

### Welche Energien liefern Sie?

Strom, Gas, Fernwärme, außerdem Wasser.

### Wo kommt die Energie her?

Zum Teil vom Vorlieferanten: RWE Essen, zum Teil wird die Energie im Heizkraftwerk selbst erzeugt.

### Wieviele Städte beliefern Sie?

16 Städte, davon 9 direkt.

### Wie kommt die Energie zu den Kunden?

Stromleitungen, Gas- und Wasserrohre in der Erde.

### Was machen Sie, wenn der Strom ausfällt?

Die Störung wird sofort repariert, und zwar rund um die Uhr.

### Wieviel Energie wird im Jahr verbraucht?

Ungefähr 1,8 Millionen MWh Strom, ca. 414 000 MWh Fernwärme.

### Wieviel Energie wird im Jahr produziert?

Im eigenen Kraftwerk werden ungefähr 251000 MWh Strom und 290000 MWh Fernwärme produziert.

### Wieviel Leute arbeiten bei der EVO?

Etwa 700.

### Was für Berufe haben sie?

Kaufleute, Energieelektroniker, Elektriker, Starkstromelektriker, EDV-Fachleute usw.

### Arbeiten hier mehr Männer oder Frauen?

Mehr Männer.

### Seit wann gibt es die EVO?

Als Aktiengesellschaft gibt es das Unternehmen seit 1980.

### Wem gehört die EVO?

75% gehören der Stadt Offenbach, 25% dem Kreis.

### Wie hoch sind die Einnahmen und Ausgaben?

Die Einnahmen betragen 1995 446 Mio. DM, die Ausgaben 407 Mio. DM.

### Wie hoch ist der Gewinn?

8,1 Mio. Bilanzgewinn nach Steuern.

### Was wird mit dem Geld gemacht?

Der Gewinn fließt der Stadt und dem Kreis Offenbach zu. Damit wird zum Beispiel der Personennahverkehr finanziert.

### Gab es schon Unfälle?

Ja, aber keine schwerwiegenden.

### Was für Unfälle?

Verletzungen durch fehlerhaften Umgang mit Strom und Stromleitungen, z.B. Hautverbrennungen.

### Welche Sicherheitsvorkehrungen haben Sie?

Es gibt ständig Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit.

### Vielen Dank für das Interview!

Lucia Lega (12), Christin Pflug (13), Alexander Zimmermann (12)

## Und so sieht unser Karikaturist die EVO:



## Ein offenes Ohr für alle Schülerinnen und Schüler



Ab sofort steht Euch jeden Mittwoch von 13.00 - 14.30 Uhr im Beratungszimmer (Arztzimmer) Herr Koch zur Verfügung. Ihr habt in dieser Sprechstunde die Möglichkeit, Euch bei Problemen mit den Eltern oder der Schule bei ihm Rat zu holen. Er kann auch auf Anfrage der SV in die SV-Stunde kommen oder zu Elternabenden eingeladen werden.

Das Beratungszimmer findet ihr im Gang vom Haupttreppehaus zum Sekretariat im Erdgeschoß unserer Schule. Ihr braucht Euch nicht anzumelden, sondern könnt einfach vorbeikommen.

## Impressionen aus Orvieto

Eindrücke vom Schüleraustausch mit der italienischen Partnerschule „Istituto statale d'Arte“ in Orvieto vom 1. bis 10. Mai 97

1. Die Fahrt nach Orvieto war eine 15 Stunden dauernde Zugfahrt. Wir haben die Zeit mit Schlafen, Essen, Spielen, Rumlaufen im Zug, Nachdenken und Musikhören verbracht. In München und Florenz mußten wir umsteigen. Je näher wir Orvieto kamen, um so mehr wurde uns allen kribbelig im Bauch, die Leute wiederzusehen, die wir zwei Monate nicht gesehen hatten. Erst am Bahnhof in Orvieto - pünktlich um 20.15 Uhr ließ dieses Gefühl nach. (Sebastian)

2. Das erste Wiedersehen. Etwas Typisches für diesen Austausch ist gleich am ersten Abend passiert: Wir kamen mit dem Zug an, uns sobald ich ausgestiegen war, sah ich die Gesichter der Italiener, in denen eine unbeschreibliche Freude geschrieben stand. Das alles passierte, nachdem ich diese Gesichter zwei Monate nur auf Fotos in Standardsituationen gesehen hatte. Dieses Erlebnis war überwältigend! Danach kamen die Begrüßungen, es wurde über die Briefe gesprochen, die in den zwei Monaten gewechselt worden waren, und bei manchen sah man auch eine Freudenträne fließen. (Antonello)

3. Besonders gut sind mir zwei Dinge in Erinnerung geblieben: erstens das Essen: Es gab jeden Tag Pasta mit Tomatensauce und Hackfleisch, aber jeden Tag andere Pasta. Mal gab es Spaghetti, mal Gnocchi (Kartoffelklößchen), mal Makkaroni. Ich habe mir gesagt, wenn ich nach Deutschland zurückkomme, esse ich ein paar Wochen lang keine Pasta! Das Zweite, was ich nie vergessen werde, war, als wir drei Mädchen die Freunde von unseren Austauschschülerinnen kennengelernt haben. Die Freunde haben uns sehr herzlich in die Gruppe aufgenommen, so daß wir uns nicht fremd vorkamen. Die Italiener bleiben mir für immer in Erinnerung! (Silvija)

4. Ich hatte kein eigenes Zimmer, es wurde ein Bett in Michela's Zimmer gestellt. Ihr Zimmer war wunderschön, sehr feminin! Michela steht total auf Rosa. Sie sammelt sehr viel, z.B. Figuren, Barbies, Porzellan und vieles mehr. Es war sehr ordentlich. Ich glaube, bei so vielen Figuren und so wäre bei mir die Hälfte umgefallen. An den Wänden hingen viele von ihr selbst gemalte Bilder, auch ein Bild von mir. (Tina)

5. Eine typische Situation in Orvieto war, daß Ilaria, meine Austauschschülerin, mich abends fast immer in der Innenstadt herumgeführt hat und wir uns dort mit ihren Freundinnen getrof-

fen haben. Ihre Freunde saßen immer auf einer Treppe im Hinterhof eines Hauses und unterhielten sich dort mit mir über Musik. Der Anblick der Freunde überraschte mich etwas, da sie fast alle Punker mit Rastalocken oder Irokesenschnitt und ziemlich „schäbigem“ Aussehen waren. Mich überraschte aber nicht ihr Aussehen, da ich hier genug Leute kenne, die so ähnlich aussehen, mich überraschte, daß ich dort in Italien genau solche Leute kennenlernte. Sie waren alle sehr nett, und in puncto Musik hatten wir absolut den gleichen Geschmack. Dort war sogar ein Mädchen namens Giulia, das ganz gut Deutsch sprach und mit dem ich mich unterhalten habe. Am meisten waren sie alle von meinem Namen überrascht, da er italienisch ist. Sie meinten, ich müsse Markus oder Mark heißen, aber nicht Marco. (Marco)

6. Am Samstag abend gingen wir alle zu unserem Treffpunkt. Der Treffpunkt war die Stadtmitte von Città della Pieve. (ca. 40km von Orvieto entfernt). Dort beredeten wir erstmal, wer in welchem Auto mitfährt. Nach langem Hin und Her entschieden sie sich endlich. Wir stiegen ein und fuhren mindestens eine Stunde. In dieser Zeit überquerten wir zwei Stadtgrenzen. Was ich sehr gut fand, war, daß jeder auf den anderen wartete. Endlich kamen wir bei der Disco an! (Silvia)

7. Ein typischer Moment in Italien war, in einem Auto zu sitzen mit vier etwas flippigen Italienern, die bei lauter Musik mitsangen, 100 km/h fuhren, wo nur 50 erlaubt waren und offensichtlich dachten, die weißen Striche auf der Straße seien nur zur Verzierung da! Sie wechselten die Spuren dauernd und Zebrastreifen ignorierten sie völlig! (Stefan)

8. Wir saßen in einem Café. Gegenüber stand unter blauem Himmel in voller Größe der weißbunte Dom. Der Platz vor dem Dom, über den sich in einigen Stunden die Menschenmassen bewegen würden, war jetzt noch ziemlich leer. Die Geschäfte hatten erst vor ein paar Minuten geöffnet. Links und rechts um uns herum wischte der Kellner gerade die Tische sauber vom nächtlichen Nieselregen. Während wir warteten, sah ich mich um. Neben dem Dom auf der Wiese lagen einige Leute und „genossen“ einfach nur. Ich fühlte mich ihnen sehr verbunden! Unser Kaffee kam. Wir saßen da, tranken und diskutierten. (Gregorij)



## „Hoffentlich gewinne ich!“ (Vorlesewettbewerb des Teams 6.1. und 6.2)

Das haben sich bestimmt alle anderen 5 Teilnehmer vom Vorlesewettbewerb 1996 des Teams 6.1. und 6.2 auch gedacht - ich auf jeden Fall. Es war am Montag, dem 2.12.96 nach der Mittagspause. Ich hatte mir einige Mitschüler mitgenommen, sie drückten mir die Daumen so, daß sie sie fast zerdrückt hätten. Ein paar etwas höher gestellte „Personen“ hielten eine kurze Rede. Dann sollte ausgewählt werden, wer zuerst liest.

Zu guter Letzt hieß es, ich solle zuerst lesen. „Hilfe!“. Also ging ich an das „Leseputz“, stellte mein Buch (Winnetou, von Karl May (Wer kennt es nicht?) vor, und las. Ich machte einige Spannungsfehler und mich kribbelte es gehörig im Bauch, aber dann war es geschafft. Aber da war da noch das Kribbeln wegen der Gewinnerermittlung. Dann kam die Siegerbekanntgabe - und ich hatte nicht gewonnen.

ABER HAUPTSACHE ES HAT  
SPASS GEMACHT!!

Felix Kerntke, 6a

## Regina Rusch im Bücherturm Interview mit einer Kinderbuchautorin

*Regina Rusch hatte zu einer „Ohrenreise“ in die Stadtbücherei eingeladen. Da sind wir von der Schillerschüler von der Kinderseite der Offenbach-Post natürlich hin, denn wir wollten gerne einmal eine richtige Schriftstellerin kennenlernen. Hier könnt Ihr unser Interview mit Regina Rusch lesen.*

*Wie heißen Sie?*

Ich heiße Regina Rusch?

*Wie alt sind Sie?*

Ich bin etwas über 51 Jahre alt. Ich bin genauso alt wie Pippi Langstrumpf, die ist nämlich 1945, dem Jahr, in dem ich geboren wurde, geschrieben worden. Ich sage gerne noch ein Datum dazu. Ich bin genauso alt wie der Friede, wie der Frieden bei uns. Ich bin kurz nach dem Ende des Krieges geboren.

*Haben Sie eine Familie und Kinder?*

Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Meine Tochter hat gerade Abitur gemacht, und mein Sohn macht jetzt Abitur. Und jemand gehört noch zu unserer Familie: Das ist ein Jemand, der hat vier Beine, vier samtweiche Pfötchen und ganz klitzlige Schnurrhaare. Und das ist die altersschönste, allerliebste Katze der Welt, und sie heißt Kitty.

*Wie sieht sie denn aus?*

Sie ist ganz bunt, sie ist grau und weiß getigert und hat rote Flecken,

genauso rot wie deine und meine Haare, sie hat ein weißes Brustlätzchen, und sie schläft in der Nacht fast immer auf meinen Füßen.

*Lesen Ihre Kinder Ihre Bücher?*

Nein. Also, mein Sohn hat eines meiner Bücher gelesen, weil es da nämlich um ihn ging. Ich muß da ganz genau sein. Er hat es nicht gelesen, sondern ich habe es ihm vorgelesen. Das ist das Buch „Zappelhannes“. Das müßte eigentlich heißen „Zappelwilli“. Mein Sohn heißt nämlich Wilhelm, und wir sagen alle Willi.

*Mein Vater heißt auch Wilhelm.*

Weil es in dem Buch um ihn geht, ein Kind, das immer zappelig ist, habe ich es ihm vorgelesen. Und er hat sich da ganz stark wiedergefunden und hat sogar gesagt: „Ja, ja. So war das.“ Obwohl das gar nicht ganz genau stimmt. Das war gar nicht immer ganz so.

*In welcher Stadt wohnen Sie?*

Ich wohne in Frankfurt am Main, also nicht weit von Offenbach. Aber ich komme von ganz woanders her, und zwar aus dem Norden, aus einer riesengroßen Stadt, aus Hamburg. Das kann man vielleicht noch ein bißchen hören, wenn ich rede.

*Welche Hobbys haben Sie?*

Was habe ich denn für Hobbys? Ich gehe gerne ganz lange spazieren, man kann es auch „wandern“ nen-

nen. Ich bin schon mal eine ganze Woche mit meiner Familie durch den Schwarzwald gewandert. Da hatten wir alle unsere Rucksäcke auf dem Rücken, mit allem dabei, was man für eine Woche braucht. Und in diesem Jahr habe ich mit meinem Mann eine Fahrradtour gemacht. 500 km. Angefangen an der Saar, die Mosel runter, ein Stück am Rhein entlang, dann an der Lahn, Fahrradfahren ist schon auch ein Hobby. Ja und ansonsten das, was ich beruflich mache. Das ist das Schöne an meinem Beruf, daß Schreiben auch mein Hobby ist.

*Verdienen Sie eigentlich genug Geld mit dem Schreiben?*

Das ist eine schwierige Frage, weil ich mit Ja und Nein antworten muß. Nur vom Bücherschreiben alleine, als von dem Honorar, das ich für die Bücher bekomme, könnte ich nicht leben. Da ich aber ganz oft, wie jetzt hier auch, eingeladen werde, von Bibliotheken, von einer Schule oder von anderen Veranstaltern, dafür ja auch Geld kriege, wenn ich irgendwo auftrete und so eine Veranstaltung mache, eine Lesung oder eine Phantasiestunde oder auch ein Workshop, kann ich von dem allen insgesamt ganz gut leben.

*Was bekommen Sie als Autorin eigentlich vom Verkauf eines Taschenbuchs?*

Pfennige. Ich kriege vom Ladennet- toverkaufspreis, also ohne Mehrwertsteuer, 6 Prozent. Dieses Buch kostet DM 8.90. Das ist natürlich der Vorteil eines Taschenbuchs: Von diesem Buch sind nach einem Monat - und darauf bin ich auch ganz

stolz - schon 4.300 Bücher verkauft gewesen.

*Welches Buch finden Sie von denen, die Sie selbst geschrieben haben, am besten?*

Von meinen eigenen? Die Frage kann ich nicht beantworten. Irgend- ein Autor hat kürzlich auf diese Frage etwas geantwortet, das hat mir sehr gefallen. Das will ich wiederhol- en, obwohl es nicht von mir kommt. Er hat gesagt, daß Bücher wie Kin- der sind, wie eigene Kinder. Also meine "Johanna", das Buch, aus dem ich Euch vorhin ein Stück vor- gelesen habe, ist irgendwie wie mein eigenes Kind. In dem Moment, wo ich sie mir ausgedacht hatte, wo sie einen Namen hatte - etwas ganz Schwieriges: einen Namen finden - ist sie wie ein Kind. Das Kind ist immer mit mir und erlebt alles, was ich mache und was ich sehe. Dann denke ich: Oh, das könnte Johanna erlebt haben, das hat sie vielleicht auch gesehen. Dabei war sie viel- leicht traurig oder dabei war sie glücklich. Und da ich nicht sagen kann, ob eins meiner Kinder mein mehr oder weniger liebes Kind ist, kann ich es auch von meinen Bü- chern nicht sagen. Im Moment liebe ich die "Johanna" sehr, aber sie ist trotzdem nicht meine liebste Buch.

*Haben Sie ein Vorbild?*

Ja, habe ich. Zwei eigentlich. Und zwar ist das auf jeden Fall einmal die Astrid Lindgren, weil sie Dinge anders schreibt als viele andere das machen. Sie schreibt mit sehr viel Phantasie und läßt auch einmal unmögliche Dinge passieren. Trotz- dem ist immer sehr viel Wirklichkeit

nicht. Aber in Deutschland bin ich bestimmt schon in jedem Bundes- land gewesen. Nächste Woche bin ich in Rüsselsheim, dann in Nord- rhein-Westfalen, dann wieder in Rüsselsheim. Also ich reise da schon ziemlich viel durch die Ge- gend. Das ist total spannend zu sehen, wie unterschiedlich einerseits und auch wie ähnlich Kinder in den verschiedenen Bundesländern sind oder in der Stadt und auf dem Land.

*Macht Ihnen Ihr Beruf Spaß?*

Ja, in jedem Fall. Er ist manchmal sehr anstrengend. Es ist auch sehr anstrengend, ein neues Buch zu schreiben und zwischendurch viele andere Sachen machen zu müssen. Ich könnte mir gar nicht vorstellen, wie ich leben könnte, ohne daß ich mir etwas ausdenke und aufschreibe und ohne daß ich mit Kindern reden könnte. Gut, es gibt natürlich den Beruf des Lehrers. Der redet ganz viel mit Kindern. Aber Lehrer müs- sen ja ganz viele Sachen vermitteln. Sie müssen Kindern etwas beibrin- gen. Und ich habe das große Glück, daß ich über ganz andere Sachen mit Kindern reden kann. Da kann ich immer nur mit den Ohren schlak- kern, weil ich es ganz toll finde, was ich von Kindern erfahre.

*Wie fanden Sie die Schule?*

Meine Schulzeit? Viele sagen, es war schrecklich. Das kann ich über- haupt nicht sagen. Ich habe nämlich meine Lehrer, als ich so alt war wie ihr, alle geliebt. Ganz heiß und in- nig. Und ich habe immer geguckt, daß ich sie auch privat besuchen konnte und so. Ich bin - so komisch sich das anhört - sehr, sehr gerne

zur Schule gegangen. Erst als ich dann im Gymnasium und in den höheren Klassen war und große Probleme mit meinen Lehrern hatte, da habe ich irgendwann gefunden, daß die Schule doch nicht das Gel- be vom Ei ist. Es war dann auch sehr schwierig bei mir zu Hause, weil, gerade als ich in der 10. Klasse war, meine Oma gestorben ist - ich bin bei meinen Großeltern auf- gewachsen, weil meine Eltern im Krieg geblieben sind. Ich mußte dann gleichzeitig den Haushalt machen, das alles verarbeiten und viel ler- nen. Nachdem ich immer eine ganz gute Schülerin war und mir alles so zugeflogen ist, war es dann auf der Oberstufe nicht mehr so einfach für mich. Dann war es ziemlich schwie- rig für mich, dann waren die Lehrer doof und da hatte ich überhaupt keine Lust mehr, in die Schule zu gehen.

*Was war Ihr Traumjob, als Sie jün- ger waren?*

Schriftstellerin. Ich wollte schon immer schreiben. Aber ich hatte das ganz lange vergessen. Ich habe zuerst angefangen, eine Ausbildung als Lehrerin zu machen. Ich habe auch unterrichtet. Aber nicht lange. Dann bin ich zu einer Tageszeitung gegangen. Da habe ich viel gelernt, weil man bei einer Zeitung immer ganz schnell und genau auf eine bestimmte Zeilenzahl schreiben muß. Da hatte man eine Vorgabe: zehn Zeilen. Und dann mußte der Text in einer halben Stunde fertig sein. Und dann standen sie schon so an der Schreibmaschine mit der Hand am Manuskript: "Bist du fer- tig? Bist du fertig?" Das ist eine gute

in ihren Büchern. Ich sage mal, ganz besonders bei der "Ronja Räubertochter". Das Buch mag ich sehr gerne. Und das andere ist Erich Kästner, den ich sehr, sehr mag, weil er nicht verschweigt, daß er mit seinen Büchern und Geschichten auch etwas aussagen möchte. Ich möchte das auch. Ich möchte gerne, daß man, wenn man ein Buch gelesen hat, hinterher findet: Das habe ich auch so gedacht. Bei mir ist das nicht so weitergegangen, bei mir war das anders. Aber vielleicht kann ich es beim nächsten Mal auch so machen. Oder vielleicht, wenn man gerade selbst ganz traurig ist und man etwas Schönes liest, kann man wieder Hoffnung kriegen. Und Erich Kästner sagt ja manchmal sogar bei jedem Kapitel vorweg, worum es geht und was er sagen will. Das hat mich als Kind kolossal beeindruckt. - Ja, die beiden sind es.

*Haben Sie schon öfter Auftritte oder Lesungen gehabt?*

Ja, ziemlich viele. Das mache ich jetzt schon seit 8 oder 9 Jahren. Aber ich bin immer noch ein bißchen aufgeregt, bevor es losgeht.

*Haben Sie schon viele Bücher geschrieben?*

Nein, ich habe erst ziemlich spät angefangen. Mein erstes Buch ist genau vor 10 Jahren herausgekommen. Das heißt, das war nicht das allererste. Das allererste ist ein Buch, das eigentlich Kinder geschrieben haben. Das Buch heißt - mit dem blödesten Titel, den man sich denken kann - "Mein Vater ist kein ausgebranntes Streichholz". Der Untertitel sagt, worum es geht:

Kinder schreiben über Arbeit. Kinder haben geschrieben, wie sie die Arbeit ihrer Eltern, ihrer Geschwister oder die Arbeitslosigkeit empfinden, was sie davon wissen. Dieses Buch habe ich herausgegeben. Mein erstes erfundenes Buch heißt "Mitten im Frühling". Es ist 1987 herausgekommen, ein Jahr nach Tschernobyl.

*Wie lange sind sie schon Schriftstellerin?*

Zehn Jahre. Geschrieben habe ich aber schon länger. Aber als Journalistin, nicht als Schriftstellerin. Und keine Kinderbücher.

*Was ist Ihr Lieblingsbuch?*

Das ist ganz schwer zu sagen. Ich nenne mal ein Buch, das ich gerade in letzter Zeit gelesen habe. Das ist von Nina Rauprich "Ein Jahr mit Anne". Das ist ein ganz tolles Buch. Da geht es um ein Mädchen, das Leukämie hat und stirbt. Ihre Freundin, die Ich-Erzählerin, erzählt, wie sie das alles erlebt hat. Dieses Buch hat mich unheimlich beeindruckt.

*Sind Sie Ihrer Bücher wegen schon viel gereist?*

In die Niederlande bin ich gereist, weil mein "Zappelhannes" ins Niederländische übersetzt wurde. Deshalb habe ich schon mehrmals an Autorentreffen von deutschen und niederländischen Autoren teilgenommen, um zu sehen, ob es Gemeinsamkeiten gibt. Ansonsten ins Ausland

Übung. Aber mein Traumberuf ist der, den ich jetzt habe. Und ich denke, das ist ein ganz großes Glück.

*Welche Note hatten Sie früher in Deutsch?*

Solange es im Deutschen um Aufsätze ging, hatte ich eigentlich immer Einser und Zweier. Als es dann um andere Themen ging, als es mehr um Formen als um Inhalte ging, fand ich es langweilig, und meine Noten wurden entsprechend schlechter. Wir hatten da einen Deutschlehrer, bei dem man bestimmte Formen einhalten mußte, also zum Beispiel eine These aufstellen, dazu die Antithese schließlich die Synthese. Ich sag euch mal ein Beispiel für Themen, die mich nicht interessierten, so horromäßig, daß ich mir heute noch die Haare raufen könnte: "Sollte man in einer Wohnung Teppichboden haben oder nicht". Ich muß euch gestehen, ich weiß nicht mehr, was ich im Abitur hatte. Ich war wirklich lange eine tolle Schülerin. Aber das Abitur habe ich gerade so eben geschafft.

*Was ist Ihr neuestes Buch? Ach, das hatten Sie uns ja schon vorgestellt.*

Ja, das ist das Buch, das schon fertig ist: *Johanna, wir sind stark*. Aber mein neuestes? Ich habe sooo einen Stapel von neuen Ideen. Ein Buch habe ich schon fertig, aber das ist noch nicht von einem Verlag angenommen. Aus dem Manuskript habe ich gestern vorgelesen. Es ist ein Buch für jüngere Kinder, die gerade anfangen zu lesen. Da geht es um ein Kind, das merkt, daß bei

Klassenkameraden sich die Eltern scheiden lassen wollen, und wie sie damit umgehen.

*Haben Sie einen Nebenjob?*

Nein, das habe ich nicht. - Wenn ich ganz ehrlich bin, müßte ich sagen, ich habe doch einen Nebenjob. Aber das ist ein Nebenjob, für den ich kein Geld kriege. Das ist eine Tätigkeit, die man mit dem komischen deutschen Wort "Ehrenamt" bezeichnet. Vor dreizehn Jahren habe ich in Frankfurt eine Kinderorganisation gegründet, die inzwischen ganz schön bekannt und auch ganz schön groß ist. Diese Kinderorganisation vergibt einen eigenen Literaturpreis. Nur Kinder bewerten die Bücher. Es ist eine reine Kinderjury. Die Kinder lesen Bücher - in diesem Jahr sind 65 Kinder dabei - , bewerten sie und dann wird dieser Preis, der heißt "Kalbacher Klapperschlange", an das Lieblingsbuch verliehen. Den hat zum Beispiel schon mal Paul Maar gewonnen. Also, so einen Nebenjob zum Geldverdienen habe ich nicht.

*Wollten Sie auch Bücher für Erwachsene schreiben?*

Das wollte ich ganz lange, aber dann habe ich gemerkt, daß das nie so richtig was wurde. Ich habe zwar Geschichten und viele Gedichte geschrieben, die hier und da mal abgedruckt wurden, aber ich habe irgendwann - ich weiß es noch ganz genau - abends dagesessen und gedacht: "Oh Gott, was ein Schwulst! Wenn ich das einem Kind vorlesen würde, das würde nur die Augen verdrehen und würde denken: Jetzt sag das mal so, wie du es

einem Kind sagen würdest." Und plötzlich ging es. Und da habe ich gewußt: Das ist's.

Alice Mayer-Fournier (6f),  
Bea Müller (6e), Sabrina Renz (6f)

## Hol dir Rat bei Gisela

ICH BIN SOOO HÄSSLICH!!!

Liebe Gisela, jedes mal wenn ich in den Spiegel schaue, wird mir schlecht! Ich habe riesige Pausbacken und bin sowieso total häßlich, manchmal kann ich mich überhaupt nicht leiden, und dann aufeinmal geht es wieder. Aber ich möchte unbedingt abnehmen, denn ich bin 1.50m groß und 183kg schwer, d.h. ich bin so breit wie hoch!

*Liebe Eva-Lena,  
dein Gewicht ist in der Tat ein bißchen zuviel, um ganz ehrlich zu sein, du mußt schleunigst einen Orthopäden aufsuchen, es kann nämlich möglich sein, daß deine Knochen einen Schaden erleiden. Und was das Abnehmen betrifft, solltest du dich an eine Jugendberatungstelle wenden. Oder täglich Schillermenue essen.*

(Gisela)

Nur das Beste  
aus der

Bäckerei - Konditorei

**Karl Kötzel**

Bernardstraße 80

## "Liebe ist Liebe"

Eines Tages ging Jenny zur Schule.

In letzter Zeit ist Jenny total verliebt in „Luke!“ Er ist zwei Jahre älter als sie. Jenny geht in die siebte Klasse, sie ist dreizehn und Luke geht in die neunte Klasse, er ist fünfzehn.

Sie traute sich nie, ihn anzusprechen, aber in der Pause ging sie zu Luke und sagte: „Du, Luke, ich möchte mit dir sprechen.“

„Ja, was denn?“ fragte Luke. „Ich bin schon sehr lange in dich verliebt, ich vertraue dir und bitte, sag es niemanden, versprichst du's mir?“

„Warum denn“, fragte Luke.

„Weil ich deine Freundin sein will“, sagte Jenny.

„Okay, ich verspreche es.“ Am nächsten Tag schauten alle Jenny an und kicherten. Jenny wunderte sich. Ihre Freundinnen sagten: „Weißt du, Luke sagte zu seinen Kumpels, du seist in ihn verliebt und die Jungs haben es sofort weiter gesagt.“

Jenny konnte kaum ihre Tränen zurückhalten. In der Pause ging Jenny zu Luke. Sie weinte: „Du hast mir versprochen, daß du es niemandem weitersagst!“

Luke war überrascht und empört. „Sag mal, hast du sie noch alle? Ich habe gar nichts gesagt.“

„Du lügst du gemeiner fieser Kerl,“ schrie Jenny. Luke sagte: „He, brüll nicht so wie ein Affe! Ich kann ja nichts dafür! Ich habe den Jungs gar nichts gesagt, sie haben mitgehört!“

„Tut mir leid, Luke, ich war so verzweifelt, meine Freundinnen haben mir gesagt, daß du es weitererzählt hättest!“, schluchzte Jenny. Doch Luke nahm die Entschuldigung nicht an. Er sagte: Dir kann man nicht vertrauen, ich habe es doch versprochen, ich will nicht mit dir zusammen sein. Tschüß.“

Jenny weinte. Ihre Freundinnen lachten. „Ihr seid keine richtigen Freundinnen, ihr gemeinen Kühe!“ schrie Jenny.

Alle sahen sie an und ihr war es so peinlich. Zuhause nahm Jenny das Bild von Luke und weinte sehr. Sie würde nie mehr mit ihren Freundinnen reden oder ihnen vertrauen!!

Caroline Hahn,6a



## English for RUNNNNawaysssssss

(Stilblüten aus dem Englischunterricht)

Der Sammler, ein anonymer Lehrer, möchte nicht genannt werden!#

The bay is boring. - Der Bayer bohrt.  
The dog bells. - Der Hund bellt.  
The bell is ringing. - Der Hund ist  
beringt.  
The people dance in the founten. -  
Die Leute tanzen Foxtrott.  
The sleep-on-train. - der Schlaf an  
zug.

Es folgen einige unregelmäßige  
Verben:

klingeln: to bim bam bum  
catchen: to catch cow cow  
schlafen: to pen pen pen  
riechen: meef meef meef  
reiten: to hop hop hop

Stilblüten gab's auch (von Schüler  
und Eltern):

"Die Forscher befriedigten sich wis-  
senschaftlich."

Schulzahnärztin fragt: "Was ist Pro-  
phylaxe?" "Da bildet was auf dem  
Zahn."

Schulärztin: "Und Karies?" - "Da  
gibt's so kleine Tierchen auf den  
Zähnen, die fressen da den Zucker  
runter!"

Eine Entschuldigung: "Hiermit ent-  
schuldige ich meine Tochter, da sie  
Kopf-unterleibsschmerzen hatte."

Gelippt von von Jonas Vogl

## Entdeckung einer neuen Spezies im GL-Unterricht der Klasse 6e!

Im GL-Unterricht der Klasse 6e kam  
unser Schulleiter, Herr Findeisen, in  
die Klasse und zeigte 4.Klassen die  
Schule! Wir hatten gerade das  
Thema Urmenschen, als dieser  
Auflauf eintrudelte.

Einer aus unserem Territorium rief,  
als sie wieder weggetrabt waren:  
Das war ein "homo erectus"!  
"Falsch" rief ich da in die Klasse,  
das war unser "homo directus"!

Bea Müller, 6e

71



HEIK KAMBEIER



## English for RUNNNNNawayssssssss

(Stilblüten aus dem Englischunterricht)

Der Sammler, ein anonymen Lehrer, möchte nicht genannt werden!#

The bay is boring. - Der Bayer bohrt.  
The dog bells. - Der Hund bellt.  
The bell is ringing. - Der Hund ist  
beringt.  
The people dance in the fountain. -  
Die Leute tanzen Foxtrott.  
The sleep-on-train. - der Schlaf an  
zug.

Es folgen einige unregelmäßige  
Verben:

klingeln: to bim bam bum  
catchen: to catch cow cow  
schlafen: to pen pen pen  
riechen: meef meft meft  
reiten: to hop hop hop

Stilblüten gab's auch (von Schüler  
und Eltern):

## Entdeckung einer neuen Spezies im GL-Unterricht der Klasse 6e!

Im GL-Unterricht der Klasse 6e kam  
unser Schulleiter, Herr Findeisen, in  
die Klasse und zeigte 4. Klassen die  
Schule! Wir hatten gerade das  
Thema Urmenschen, als dieser  
Auflauf eintrudelte.

"Die Forscher befriedigten sich wis-  
senschaftlich."

Schulzahnärztin fragt: "Was ist Pro-  
phylaxe?" "Da bildet was auf dem  
Zahn."

Schulärztin: "Und Karies?" - "Da  
gibt's so kleine Tierchen auf den  
Zähnen, die fressen da den Zucker  
runter!"

Eine Entschuldigung: "Hiermit ent-  
schuldige ich meine Tochter, da sie  
Kopf-unterleibsschmerzen hatte."

*Gelippt von von Jonas Vogl*

Einer aus unserem Territorium rief,  
als sie wieder weggetrabt waren:  
Das war ein "homo erectus"!  
"Falsch" rief ich da in die Klasse,  
das war unser "homo directus"!

Bea Müller, 6e

## Greenpeace

Vor kurzem hatten wir Besuch von  
drei Greenpeace-Aktivisten: André  
Krüger (27), Daniela Nolte (25 und  
Silvia Schmidt (24). Sie erzählten  
uns, was sie tun, um dazu beizutragen,  
die Umwelt zu schützen.

Im Moment beschäftigen sie sich  
besonders mit gentechnisch manipu-  
lierten Sojabohnen. Da man noch  
nicht absehen könne, ob und welche  
Schäden diese Sojabohne beim  
Menschen verursacht, fordern sie  
zumindest eine Kennzeichnung auf  
der Lebensmittelverpackung. Immer-  
hin ist die Sojabohne in über  
30.000 Produkten enthalten, z.B.  
auch in Nutella.

Dann hat Greenpeace mit seinen  
Aktivitäten erreicht, daß ein weltwei-  
tes Walfangverbot existiert, die  
Ölbohrinsel Brent Spar nicht ver-  
senkt wurde und die Bundesbahn  
bestimmte Pflanzengifte (Diuron)  
nicht mehr sprüht.

Die drei Aktivisten sagen, daß je  
länger die Organisation existiert  
(seit 1.9.1971), Greenpeace immer  
ernster genommen wird. Greenpe-  
ace sei eine friedliche Organisation,  
die aber durch auffallende Aktionen  
auf Probleme aufmerksam macht.  
Beispielsweise habe man sich mit  
Schlauchbooten zwischen die Har-  
punen und die Wale gestellt oder  
das weiße Fell der Robbenbabys  
gefärbt, damit ihr Fell für den Jäger  
nicht mehr wertvoll ist. Auch die  
Transporte von Atommüll werden  
von Greenpeace strikt abgelehnt.

Unsere Besucher haben schon an  
vielen Demonstrationen teilgenom-  
men. Passiert ist ihnen dabei noch  
nie etwas. Da sie gewaltfrei han-  
deln, ist auch die Polizei friedlich  
gestimmt. Die Aktivisten sind eh  
renamtlich tätig. Sie sind in Ausbil-  
dung oder haben eine Arbeit un-  
nehmen Urlaub, wenn sie sich an  
einer Aktion beteiligen. Natürlich  
kosten so viele Aktionen eine Men-  
ge Geld. Deshalb freuen sie sich  
wenn etwas gespendet wird oder  
man als Förderer regelmäßig seiner  
Beitrag zahlt. In Deutschland gibt es  
inzwischen über eine halbe Million  
Förderer. In über 80 Gruppen sind  
derzeit ca. 3.000 ehrenamtliche  
Greenpeace aktiv. Auch Kinder kön-  
nen Greenpeace unterstützen. Sie  
können sogenannte *Greenteams*  
bilden. Das sind Gruppen, die sich  
in ihrer Umgebung um die Umwelt  
kümmern. Sie können zum Beispiel  
im Stadtwald oder auf Spielplätzen  
Aufräumaktionen starten, in der  
Schule Müll getrennt sammeln, sich  
für Geschwindigkeitsbegrenzungen  
oder den Bau von mehr Fahrradwe-  
gen einsetzen. Ein *Greenteam* hat  
mindestens 3 bis etwa 20 Mitglieder.  
Wer Lust hat, ein *Greenteam* zu  
bilden, kann sich bei der KiZ-  
Redaktion melden.

Katharina Kunze, Jennifer Lieb,  
Aline Rammo, Eva Seikel (Klasse  
6d)

Ein Unternehmen der Finanzgruppe



Kostenfreies Privatkonto  
für junge Leute inklusive  
ec-Karte + EUROCARD

**ICH ZAHLE NICHTS, BEKOMME ALLES!**

● Die Privatkonto-Idee für junge Leute:  
Kompetente Beratung und Kontoführung in 18  
Filialen, inklusive ec-Karte, EUROCARD,  
TELEFON-BANKING, Home-Banking sowie  
Geldautomaten in ganz Offenbach. Kostenfrei  
für Schüler, Auszubildende, Studenten, Wehr-  
und Zivildienstleistende bis 26 Jahre.

Fragen Sie uns einfach direkt.

**Sparkasse  
Offenbach**   
Die Bank der Offenbacher

75

seinem Hund durch die Nacht  
langsam verschwand.

Wer oder was war dieser Grenzgän-  
ger, niemand wird es erfahren aber  
drei Monate nach diesem Ereignis  
verschwand unser Steve Miller  
plötzlich spurlos nach einem erneu-  
tem Spaziergang durch den  
Park!!!!!!

Abdelhamid Amlouka Klasse:7C

